

FESTSPIELE IN MÜNCHEN



**„MIT BEGEISTERUNG
UND HERZBLUT“**

Jens Nowotny wird
Regionalvorstand NRW

6

**MANUEL FRIEDRICH
WIRD GOLFTRAINER**

Viele Optionen nach
drei Jahren Ausbildung

30

**WELTMEISTER ECKEL:
WIEDER IN SPIEZ**

65 Jahre nach Bern noch
einmal am Thunersee

40

INHALT

6

„Der CdN bietet eine große Chance“

Interview mit dem neuen NRW-Regionalvorstand Jens Nowotny.



10

In der Spur

Die Mannschaft setzt 2019 positive Zeichen.



30

Neustart nach der Fußballkarriere

Manuel Friedrich absolviert eine Ausbildung zum Golftrainer.



26

Mein erstes Länderspiel
Gerald Asamoah über
sein Debüt 2001 gegen
die Slowakei.

EDITORIAL

Vorwort des
CdN-Vorsitzenden
Lothar Matthäus

AKTUELL IM BLICKPUNKT

Der neue NRW-Regionalvorstand
Jens Nowotny im Interview
„DER CDN BIETET EINE
GROSSE CHANCE“

Auf gutem Weg
zur EURO 2020
IN DER SPUR

Regionales CdN-Treffen
beim Länderspiel gegen
Estland in Mainz
ALLE ACHTUNG

Einladung zum CdN-Jahres-
treffen in Hamburg
VOLLVERSAMMLUNG IM
VOLKSPARKSTADION

EURO 2020 & 2024

Gut aufgestellt für große
Herausforderungen
DOPPELPAK IN
DEUTSCHLAND

Bayerns Landeshauptstadt als
Spielort großer Turniere
ERFOLGSGARANT
MÜNCHEN

SERIE: MEIN ERSTES LÄNDERSPIEL

Gerald Asamoahs Debüt
„ICH BIN UMGEFALLEN“

KARRIERE NACH DER KARRIERE

Manuel Friedrich absolviert eine
Ausbildung zum Golftrainer
FRÜHER PROFI,
HEUTE PRO

AKTUELL IM BLICKPUNKT

Jubiläumsfeiern beim
1. FC Magdeburg
EWIGE HELDEN

Cacau engagiert sich gegen
Rassismus und Ausgrenzung
FRIEDENSFEST ZUM
GEBURTSTAG

Horst Eckels Reise in die
glorreiche Vergangenheit
WIEDER REGEN
IN SPIEZ

DIAGONALPÄSSE

IN MEMORIAM

RUNDE GEBURTSTAGE

JUBILÄEN

4

6

10

14

16

18

22

26

30

34

38

40

44

47

48

49

EDITORIAL

„ERFREULICHE ENTWICKLUNGEN“

Liebe Freunde,

das erste Halbjahr 2019 ist aus Sicht des DFB und seiner Nationalmannschaften erfreulich verlaufen. Bei den Frauen war bei der WM zwar leider schon im Viertelfinale Schluss, aber es war zu erkennen, dass unsere Mannschaft Perspektive hat. Noch mehr gilt das für die Spieler der U21. Bei der EM in Italien und San Marino hat das Team von Stefan Kuntz lange begeistert, und auch die Leistung im Finale gegen Spanien war nach der Steigerung im zweiten Durchgang durchaus ansprechend. Ich kann sagen: Es hat Spaß gemacht, ein Stück in die Zukunft zu sehen.

In dieses Bild fügen sich die Auftritte unserer Clubmitglieder, der Spieler der A-Nationalmannschaft. Neun Punkte nach drei Spielen im Rahmen der EM-Qualifikation – mehr geht nicht. Erfreulich ist neben der Punkteausbeute auch die Spielweise. Ein Fußballfest wie beim 8:0 gegen Estland in Mainz haben wir schon lange nicht erlebt, imponierend war zuvor auch der 3:2-Erfolg in Amsterdam gegen die Niederlande. Ein Jahr nach dem enttäuschenden Abschneiden bei der WM in Russland ist dies eine erfreuliche Bestandsaufnahme. Wobei ich

vor verfrühter Euphorie warne. Als Anspruch hat Oliver Bierhoff formuliert: „Zurück an die Weltspitze.“ Ganz nach oben also, und bis dorthin muss die Mannschaft noch einige Meter machen. Den Beweis, dass sie schon wieder zu den Besten gehört, kann sie erst im kommenden Sommer antreten.

Aus Perspektive des Clubs der Nationalspieler gibt es mehrere erfreuliche Entwicklungen. Bei meinem Amtsantritt vor gut einem Jahr hatte ich darauf hingewiesen, dass aus dem Kreis der Mitglieder mehr Initiative kommen muss, dass jeder willkommen ist, der sich für den CdN einsetzen will. Jens Nowotny hat sich dies zu Herzen genommen und geht mit gutem Beispiel voran. Als Regionalvorstand für Nordrhein-Westfalen wird er eine große Bereicherung für den CdN. Ich bin mir sicher, dass er unseren Club mit seinen Ideen, seinem Einsatz und seiner Initiative prägen wird. In einem lesenswerten Interview in dieser Ausgabe des CdN-Magazins (ab Seite 6) stellt er seine Gedanken und Ansätze vor. Seine und meine Hoffnung ist, dass es gelingt, weitere Regionalvorstände



zu gewinnen und nach und nach über ganz Deutschland ein Netz mit Regionalvorständen des CdN zu ziehen. Nicht, weil ich mich vor Arbeit und Verantwortung drücken will, sondern weil ich glaube, dass sich aus dem Zusammenwirken vieler Mitglieder überragende Effekte für unseren Club erzielen lassen.

Auch das Thema Legendenspiel steht vor einem guten Ende, das in Wahrheit ja ein Anfang wäre. Seitens des DFB ist alles bereit, wir haben unsere Hausaufgaben gemacht und stehen in guten Verhandlungen mit dem italienischen Verband. Ich muss Euch nicht sagen, dass diese Paarung für mich persönlich ein Highlight wäre. Wobei es darum natürlich nicht in erster und auch nicht in zweiter Linie geht. Wir wollen mit einem tollen Spiel und einer großartigen Veranstaltung den Startschuss für eine Serie von Legendenspielen geben. Damit wollen wir uns und den Fans viel Freude bereiten, und natürlich wollen wir auch ein wenig Geld verdienen, das wir für die Stiftungen des DFB bzw. für durch uns definierte karitative Zwecke und in Sonderfällen auch intern nutzen wollen.

Hinweisen möchte ich zum Abschluss noch auf unser Jahrestreffen im Hamburger Volksparkstadion am 6. September. Mit der Partie gegen die Niederlande bildet erneut ein Klassiker den Rahmen für unsere Club-Feier. Ich hoffe, dass möglichst viele von Euch die Gelegenheit nutzen und nach Hamburg kommen. Ich freue mich über jedes bekannte Gesicht und genauso darauf, ein paar mir bis dahin unbekannte ehemalige Nationalspieler kennenzulernen.

Herzliche Grüße,
Euer

Lothar Matthäus
CdN-Vorsitzender

Jens Nowotny (45) war schon immer meinungsstark und tatkräftig. Diese Eigenschaften hat sich der Club der Nationalspieler gesichert und Nowotny als „Regionalvorstand“ für Nordrhein-Westfalen gewonnen. Im Interview mit dem CdN-Magazin spricht Nowotny darüber, was ihn antreibt und was er anschieben will.

„DER CDN BIETET EINE GROSSE CHANCE“

In Ihrer Karriere haben Sie wie kaum ein anderer unter Verletzungen gelitten. In Ihrer Krankenakte stehen unter anderem vier Kreuzbandrisse. Daher die erste und wichtigste Frage: Was macht die Gesundheit, wie geht's Ihnen?

Ich bin ganz zufrieden. Aber das ist ja auch immer eine Frage der Erwartungshaltung und der Perspektive.

Wie meinen Sie das?

Am Rande des Länderspiels gegen Estland in Mainz habe ich mit Andy Möller gesprochen und ihn gefragt, wo es bei ihm zwickt. Er hat überhaupt keine Probleme, keine Schmerzen, nirgends. Also: Andy-Möller-fit bin ich nicht (lacht). Aber ich versuche, mich fit und aktiv zu halten. Für mich kommt es vor allem darauf an, drastische Maßnahmen nach hinten zu schieben. Als ich 30 Jahre alt war, hat mir der Arzt von Bayer





Leverkusen gesagt, dass ich mich darauf einstellen soll, eher früher als später ein künstliches Kniegelenk zu benötigen. Seither arbeite ich daran, ihn zu widerlegen und das „Früher“ in ein „Später“ zu verwandeln. Natürlich habe ich diverse Spätfolgen meiner Karriere. Wobei mir eine Sache wichtig ist.

Und zwar?

Das ist kein Jammern. So geht es den meisten in anderen Berufszweigen doch auch. Meine Mutter hat 45 Jahre gearbeitet – sie leidet auch an Spätfolgen. Wenn ich mich beklage – was sollen dann Menschen sagen, die ihr Leben lang auf dem Bau oder unter Tage gearbeitet haben? Und sie haben keine optimale medizinische Versorgung, wie ich sie hatte und noch immer habe. Beschwerden werde ich mich bestimmt nicht! Für viele im CdN gilt: Wir haben ziemlich viel Glück gehabt.

Im Rahmen des Länderspiels in Mainz gegen Estland fand das „Regionale Treffen“ des Clubs der Nationalspieler statt. Wie war's?

Die regionalen Treffen sind immer tolle Veranstaltungen. Über die Erfahrungen in der Nationalmannschaft sind alle Ehemaligen miteinander verbunden. Das ist auch fühlbar und es sorgt dafür, dass man auch mit einem zuvor fremden Menschen sofort eine Ebene hat. Schön finde ich, dass die Ebene Fußball auch verlassen wird. Ich wundere mich jedes Mal, wie schnell die Gespräche ins Private gehen. Da spielt es auch keine Rolle, ob ich mich mit Guido Buchwald unterhalte, mit dem ich in meiner Karriere keine Überschneidungen hatte, oder mit Cacau, gegen den ich häufig gespielt habe. Die Themen abseits des Fußballs stehen dabei sogar deutlich im Vordergrund. Das finde ich sehr positiv.

Warum?

Letztlich haben wir alle über den Fußball schon alles gesagt. Der Fußball ändert sich, aber nicht so drastisch, dass ständig neue Aspekte zu erörtern wären. Viel individueller und damit für mich viel interessanter ist, was der Einzelne nach der Karriere erlebt und welche Erfahrungen er gemacht hat. Die meisten haben Familie, haben Kinder. Daraus ergeben sich immer spannende Gespräche.

Wie wichtig ist es, dass der DFB eine Institution wie den CdN hat?

Der Club der Nationalspieler bietet eine große Chance. Die A-Mannschaft kann sich nur in begrenztem Umfang öffnen, die Spieler müssen sich auf die Spiele konzentrieren und dürfen nicht zu viel Ablenkung zulassen. Diesen Raum können der CdN und seine Mitglieder füllen. Sie können eingebunden werden im Verhältnis zu den Fans, im Verhältnis zu Medien und Sponsoren. Alles, was die Nationalspieler heute erleben, große Turniere, große Spiele, das kennen wir Ehemaligen schon. Niederlagen, Erfolge, positive und negative Extremsituationen – aufgrund unserer Erfahrungen ist unsere Perspektive wertvoll.

Sie sind nicht nur Mitglied des CdN – fortan fungieren Sie als „Regionalvorstand des CdN“ für Nordrhein-Westfalen. Wie hat sich die Zusammenarbeit ergeben?

Ich wollte und will meinen Teil leisten, dass der CdN seine Möglichkeiten voll entfaltet. Über meine Karriere und auch durch meine Erfahrungen danach habe ich ein Netzwerk aufgebaut, das sehr viel bewirken kann. Im sozialen Bereich, auch wirtschaftlich. Mein Gedanke ist: Wenn ich das für mich schon in Anspruch nehmen kann, dann können dies andere ehemalige Nationalspieler auch. Ich bin mir sicher: Viele CdN-Mitglieder verfügen über überragende Verbindungen. Und ich glaube, dass sich aus deren Vernetzung eine riesige Kraft entwickeln kann. In dieser Rolle sehe ich mich. Ich finde die großen CdN-Jahrestreffen großartig, ich finde die regionalen Treffen immer wieder schön. Ich finde aber, dass über die Mitglieder mehr geleistet werden kann.

Welche Ansätze verfolgen Sie noch? Wie wollen Sie sich konkret für den CdN und seine Mitglieder einbringen?

Ein Anliegen besteht darin, den DFB und seine Aktionen stärker mit dem CdN und seinen Mitgliedern zu verknüpfen. Wenn der DFB auf ehemalige Spieler zugeht und sie für eine Aktion beispielsweise der Sepp-Herberger-Stiftung gewinnen will, dann ist dieser offizielle Charakter manchmal hilfreich, manchmal, und ich glaube häufiger, aber nicht. Ich will hier einfach eine andere Ebene einziehen und persönlicher werden. Ich glaube, dass sich so

die Ehemaligen viel schneller und besser einbinden lassen. Das gilt nicht nur für die Arbeit der Stiftung, das gilt vielleicht sogar noch mehr für Aktionen des Fan-Clubs Nationalmannschaft. Es ist doch eine Aufwertung, wenn ein Ehemaliger involviert ist. Ich kann René Adler persönlich anrufen und begeistern, Carsten Ramelow, Christian Wörns und viele andere.

Sie wollen den CdN stärker ins Bewusstsein der Menschen rücken. Warum ist das wichtig?

Wir müssen dahin kommen, dass die Leute wissen, dass es im DFB mit dem CdN eine Einrichtung gibt, in der Menschen mit Begeisterung, Leidenschaft, Enthusiasmus und Herzblut dabei sind.

«MIT BEGEISTERUNG, LEIDENSCHAFT, ENTHUSIASMUS UND HERZBLUT.»

Die Marke CdN muss ein Wert an sich werden. Ich bin sicher, dass es einen materiellen Wert hat, wenn sich ein Mitglied des Clubs der Nationalspieler bei einer Veranstaltung von Sponsoren einbringt. Als CdN können wir das Nahbare leisten, dass die aktuelle Nationalmannschaft aus nachvollziehbaren Gründen kaum noch leisten kann.

Was wollen Sie als „Regionalvorstand“ sonst noch bewirken?

Wie gesagt: Ganz wichtig ist für mich die Verknüpfung der Netzwerke. Ein Beispiel: Viele unserer Mitglieder gehen bei Dr. Müller-Wohlfahrt in München ein uns aus. Aber längst nicht alle. Es gibt auch ehemalige Nationalspieler, die keine guten Kontakte haben, die nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen. Und wenn es nur um eine zweite Meinung geht. Hier will ich vermitteln. Ich werde dazu auch noch das Gespräch mit Dr. Tim Meyer, dem Mannschaftsarzt der Nationalmannschaft und Vorsitzenden der medizinischen Kommission des

DFB, suchen. Ich bin der Meinung, dass jeder, der einmal für Deutschland gespielt hat, auch nach dem Ende seiner Spielerkarriere optimale medizinische Betreuung erhalten sollte. Wichtig ist mir aber, dass der CdN kein Club ist, deren Mitglieder nur die Hand aufhalten und nehmen.

Wie meinen Sie das?

Wir müssen erreichen, dass sich die Mitglieder bewusst sind, dass sie als Repräsentanten des CdN eine Verantwortung haben. Vielleicht sollten die Mitglieder künftig vor den regionalen Treffen im Rahmen der Länderspiele zusammenkommen, auch, um einander zuordnen zu können, und diesen Kluggedanken vermittelt bekommen. Dass es schön ist, dass sie da sind, dass sie das Spiel und den Abend genießen sollen. Dass sie als Mitglieder des CdN aber auch etwas darstellen und die Pflicht haben, Medien, Fans und Sponsoren zur Verfügung zu stehen.

Während und nach der Karriere haben Sie sich in vielen Bereichen und vielfach sozial engagiert. Für die Stiftung Jugendfußball, den Verein Kidshelp Kambodscha, den Deutschen Kinderhospizverein, Sie sind Botschafter der Sepp-Herberger-Stiftung. Im Mittelpunkt Ihres Engagements stehen fast immer Kinder.

Das hat bestimmt damit zu tun, dass ich selbst drei Kinder habe. Mir macht es immer wieder Spaß zu sehen, welche großen Dinge sich bei Kindern mit kleinem Aufwand erreichen lassen. Manchmal bewirkt ja die reine Präsenz ein Lächeln bei Kindern, die sonst nur wenig zu lachen haben. Grundsätzlich finde ich, dass wir Ehemaligen eine Verpflichtung haben, etwas zurückzugeben. Viele von uns müssen dafür auch gar nicht viel investieren, weil sie schon durch ihren Namen und ihren Status Mehrwerte schaffen können. Vor diesem Hintergrund hätte ich gerne mehr Länderspiele gemacht und den einen oder anderen Titel gewonnen. Auch vor diesem Hintergrund (lacht). Weil ich dann automatisch noch interessanter wäre und damit noch mehr Möglichkeiten hätte.

Ihre Länderspielkarriere endete nach 48 Spielen. Wie schwer ist Ihnen die Entscheidung gefallen?



Es war keine Entscheidung, die ich selbst getroffen habe, mein Körper hat mir diese Entscheidung diktiert. Als ich mich in meiner Zeit in Zagreb erneut verletzt habe, war klar, dass das Thema durch ist. Das galt dann ja auch für meine gesamte Karriere.

Wie schwer war der Übergang ins „normale“ Leben für Sie?

Durch meine Verletzungen wusste ich, was mich erwartet. In Leverkusen war ich Kapitän, ein wichtiger Spieler. Auch wenn man verletzt ist, fährt man zu den Spielen, ist es gewohnt, im Mittelpunkt zu stehen und erlebt, dass sich auf einmal niemand mehr für einen interessiert. Bei den ersten Verletzungsphasen habe ich gedacht: „Puh, das ist

hart.“ Aber es war eine gute Vorbereitung für die Zeit danach. Der Unterschied ist: Mit einer Verletzung geht ein vorübergehender Bedeutungsverlust einher, mit dem Rücktritt wird aus dem „vorübergehend“ ein „endgültig“. Damit muss man umgehen lernen.

Nach Ihrem Karriereende haben Sie sich nahtlos in andere Projekte gestürzt. Neben Ihrem Engagement bei den Stiftungen betreiben Sie mit dem „Salinas“ ein Restaurant, Sie haben Kinder- und Jugendmannschaften trainiert, Sie sind Gründer der Unternehmensberatung „shn consult“, die Sie nun bei den operativen Tätigkeiten als regionaler Botschafter unterstützt. Langeweile wird selten Ihr Problem sein.

Das stimmt schon, aber die Wahrheit ist: Gerade im Vergleich mit anderen ist es bei Weitem nicht so, dass ich vor Arbeit nicht mehr weiß, wohin. Außerdem gibt es einen großen Unterschied: Alles, was ich jetzt mache, ist selbstbestimmt. Ich unterstütze die Initiativen, die ich für unterstützenswert halte. Und das macht mir großen Spaß. Alles, was ich investiere, vor allem Zeit und Arbeit, lege ich fest, die Umfänge, die Termine. Und das erfolgt zu 90 Prozent in Abstimmung mit dem Familienkalender. Meine Priorität ist ganz klar die Familie. Ich will nicht der Übervater sein, aber ich will da sein. Wenn irgendwas ist, sollen meine Kinder wissen, dass ihr Vater greifbar ist.

Steffen Lüdeke



IN DER SPUR

Nach der enttäuschenden WM in Russland hat die deutsche Nationalmannschaft in der Spielzeit 2018/2019 positive Zeichen gesetzt. Die Bilanz in der Qualifikation für die EM 2020 ist makellos – drei Spiele, drei Siege, mehr geht nicht. Ein Jahr nach Russland hat sich die Stimmung um das Nationalteam gedreht, Aufbruch und Begeisterung sind spürbar.



**1_ Thilo Kehrer, Leroy Sané und Marco Reus
 beim Torfestival in Mainz.**

**2_ Marcus Sorg hat Bundestrainer
 Joachim Löw gegen Belarus
 und Estland erfolgreich vertreten.**



Das Zuspiel von Serge Gnabry entspringt einem guten Gedanken, gerät aber eine Idee zu weit. Niklas Süle macht sich lang und länger, er reckt und streckt sich, beugt seinen Oberkörper zur Seite – dann folgt, was unausweichlich ist: Die Gravitation schlägt gnadenlos zu, Süle geht Baden – Niki-Platsch. Die Blaue Lagune in Straelen im Kreis Kleve erlebt einen kleinen Tsunami, gefolgt von tosendem Gelächter. Die Nationalmannschaft ist hier, um sich auf dem Wasser im Polo und in anderen Disziplinen zu messen – und natürlich und vor allem, um viel Spaß zu haben. Zusammen mit Trainern und Betreuern wurde sitzend und stehend gepaddelt und es wurde freiwillig und unfreiwillig gebadet.

Der Ausflug an den Badensee war eine Maßnahme des Teambuildings, und sie war ein großer Erfolg – auch ohne den teambildenden Trainer. Als sich bei Joachim Löw im zweiten Halbjahr 2018 und im Frühjahr 2019 die Erkenntnis verfestigte, dass für die Entwicklung der Nationalmannschaft ein Umbruch notwendig ist und dass dazu gehört, dass neue Spieler etablierte ersetzen, dass die Nationalmannschaft eine Verjüngung und frische Gesichter benötigt, da ahnte er nicht, dass es im Sommer 2019 auch auf dem Posten des Trainers eine Veränderung geben würde.

Sorg für Löw

Wobei in seinem Fall die Änderung nur vorübergehend war. Bei einem Sportunfall hatte sich Löw eine Arterie gequetscht, im Fußballduktus: Der Bundestrainer war verletzt, die Ärzte hatten ihm Schonung verordnet. Für Löw übernahm Marcus Sorg das Zepter. Im Zusammenspiel mit Torwart-Trainer Andreas Köpke, dem etatmäßigen U 21-Co-Trainer Antonio Di Salvo und Oliver Bierhoff, dem DFB-Direktor Nationalmannschaften und Akademie, sowie im engen Austausch mit Löw trat der Assistententrainer für zehn Tage in die vordere Reihe.

In Löws Abwesenheit mussten große Distanzen überbrückt werden. Von Deutschland in die Niederlande, von dort nach Belarus und schließlich ins Rheinland – in zehn Tagen besuchte die deutsche Nationalmannschaft so viele Städte, wie in ihrer Historie in dieser Raffung selten zuvor: Venlo, Straelen, Aachen, Düsseldorf, Minsk, Borisov, Frankfurt und Mainz waren Stationen der Reise. Für die Spieler ging es nicht um eine bessere Grundlage beim Stadt-Land-Fluss, es ging erstens um wichtige Punkte im Rahmen der Qualifikation für die Europameisterschaft 2020 und zweitens um Atmosphärisches, um den viel beschworenen Mannschaftsgeist, um das Binnenklima und um die Außenwirkung.

Öffentliches Training

Zweitens wurde erfüllt. Nicht nur wegen des Ausflugs in die Blaue Lagune. Neben den Trainingseinheiten im niederländischen Venlo absolvierte das Team ein öffentliches Training in Aachen, im Rahmen dessen auch die DFB-Stiftungen gewürdigt und die Bedeutung des gesellschaftlichen Engagements des DFB betont wurde. Zugewogen war auch DFB-Ehrenpräsident Egidius Braun (94), der mit seiner Redewendung „Fußball ist

mehr als ein 1:0“ Anfang der 1990er-Jahre dem sozialen Engagement des DFB eine Richtung gegeben hatte. „Wir fanden es gut, in Egidius Brauns Heimat, wo aktuell ja leider nicht der ganz große Fußball zu Hause ist, dieses öffentliche Training durchzuführen und den Stiftungen eine Möglichkeit zu geben, sich ein wenig zu präsentieren“, sagte Oliver Bierhoff. Mehr als 20.000 Fans strömten zum Tivoli, und alle kamen auf ihre Kosten. Den Fans wurde toller Fußball geboten, sie konnten ganz nah dran an ihre Idole, fast alle Autogramm- und Selfie-Wünsche wurden erfüllt. Die Fans hatten Spaß, und die Spieler genauso. „Wir sind mit dem Training und den Fans total zufrieden“, sagte İlkay Gündoğan.

Das öffentliche Üben war offenkundig keine schlechte Einstimmung für die öffentlichen Spiele, die folgen sollten. Beim 2:0 in Borisov gegen Belarus fehlte hier und da die Konsequenz, die Tore von Leroy Sané (12.) und Marco Reus (62.) sorgten für einen unspektakulären aber souveränen 2:0-Erfolg. „Der Sieg steht über allem“, sagte Marcus Sorg zufrieden. „Wir mussten einige Widerstände überwinden, haben aber teilweise toll gespielt. Das bringt uns weiter.“

Finale in Mainz

In Mainz endete drei Tage später eine für die Nationalmannschaft bemerkenswerte Saison 2018/2019 mit einem bemerkenswerten Spiel. Nach der enttäuschenden WM in Russland steht als neue Ambition die Rückkehr an die Weltspitze. Schon bei der paneuropäischen EM in einem Jahr will das DFB-Team wieder titelfähig sein. Dafür waren in der Vergangenheit harte Entscheidungen notwendig, der Verzicht auf verdiente Spieler wie Mats Hummels, Jérôme Boateng und Thomas Müller gehört dazu. Doch, was schon im März bei den Länderspielen gegen Serbien und insbesondere die Niederlande zu sehen war, hat sich im Juni gegen Belarus und Estland fortgesetzt: Mehr und mehr findet sich die neuformierte Mannschaft, mehr und mehr ist zu erkennen, mit welchen Spielern und welchem Fußball Deutschland künftig zu Erfolgen kommen will. Um ein Gerüst aus erfahrenen Spielern wie Neuer, Kroos, Gündoğan und Reus soll die Jugend wirken und wirbeln. Spieler wie Süle, Kimmich, Sané, Goretzka, Gnabry und Werner. Ihnen hatte Löw mehr Verantwortung übertragen und einen Entwicklungssprung gefordert.

Vieles davon war in Mainz zu sehen. Auch wenn Deutschland mit Estland auf einen Gegner traf, der nicht zu den Top-Nationen gehört – es gehört einiges dazu, eine Mannschaft derart zu dominieren und sich derart viele Möglichkeiten herauszuspielen wie das DFB-Team gegen den 96. der Weltrangliste. Deutschland spielte tempo- und ideenreichen Ballbesitz-Fußball, immer wieder gelang es, mit den richtigen Pässen und den richtigen Läufen auch auf engem Raum Lücken zu reißen und in den Rücken der Abwehr zu kommen. Und hätte nicht mit Sergei Lepmets der mit Abstand beste Este zwischen den Pfosten gestanden und wäre die deutsche Mannschaft im Abschluss noch konsequenter gewesen und hätte nicht das Team um Schiedsrichter Ali Palabiyik mitunter eine eigenwillige Abseitsauslegung an den Tag gelegt – dann wäre sogar noch mehr drin gewesen als das 8:0 und damit Platz acht in der Liste der höchsten Länderspiel-Siege.



1–8_Die Torschützen gegen Estland:

1:0 Marco Reus (10.), 2:0 Serge Gnabry (17.),
3:0 Leon Goretzka (20.), 4:0 İlkay Gündoğan (26.),
5:0 Marco Reus (37.), 6:0 Serge Gnabry (62.),
7:0 Timo Werner (79.), 8:0 Leroy Sané (88.)



REKORDSIEGE DER DEUTSCHEN NATIONALMANNSCHAFT

1. 16:0 gegen Russland (1. Juli 1912)
2. 13:0 gegen San Marino (6. September 2006)
13:0 gegen Finnland (1. September 1940)
4. 12:0 gegen Zypern (21. Mai 1969)
5. 9:0 gegen Luxemburg (4. August 1936)
6. 9:1 gegen Luxemburg (11. März 1934)
9:1 gegen Liechtenstein (4. Juni 1996)
8. **8:0 gegen Estland (11. Juni 2019)**
8:0 gegen San Marino (11. November 2016)
8:0 gegen Saudi-Arabien (1. Juni 2002)
8:0 gegen Albanien (18. November 1981)
8:0 gegen Malta (27. Februar 1980)
8:0 gegen Malta (28. Februar 1976)
8:0 gegen Dänemark (16. Mai 1937)



Aufgabe erfüllt

Der Abend in Mainz lieferte viele Geschichten, die für die Zukunft positiv stimmen. Besonders schön war der Applaus für den überragenden İlkay Gündoğan, der nach seiner Auswechslung (53.) von den Fans mit stehenden Ovationen gefeiert wurde. Es war so etwas wie die endgültige Versöhnung nach einem für Gündoğan sehr speziellen und schwierigen Jahr. „Es macht jetzt wieder Spaß, nicht nur auf dem Platz, auch auf den Rängen“, sagte er. Schön war auch, dass Timo Werner eine Viertelstunde nach seiner Einwechslung mit einem echten Stürmer-Tor seinen Wert für die Mannschaft unterstreichen konnte. Das DFB-Team hat viele Qualitäten gezeigt an diesem Abend, auch eine, die lange Zeit verschüttet war. Mit einem direkten Freistoß-Tor erzielte Marco Reus das 5:0, es war der erste direkt verwandelte Freistoß seit zwölf Jahren.

In Mainz hat vieles gepasst, auch die Einschätzungen danach. „Die beiden Gegner waren nicht der Gradmesser für uns, daran wollen wir uns nicht messen“, sagte Marco Reus. „Aber es war wichtig für uns, viele Trainingseinheiten zu haben, in den Rhythmus zu kommen, uns kennenzulernen und heute hat es besser funktioniert als noch vor ein paar Tagen. Aber wir müssen realistisch bleiben, gegen Gegner wie Holland müssen wir mindestens das Gleiche zeigen.“ Ähnlich urteilte Joshua Kimmich. „Es hat sehr viel Spaß gemacht. Der Gegner war nicht top, aber wir haben das richtig gut gemacht vorne, haben mit wenigen Kontakten schnell gespielt“, sagt er. „Ich glaube, alle hatten Spaß, bis auf den Gegner.“

Und der Aushilfsbundestrainer? Marcus Sorg war sehr einverstanden damit, wie die Spieler die Vorgaben umgesetzt haben. „Ich bin natürlich sehr zufrieden und auch ein wenig stolz auf die Mannschaft, die nach einer kräftezehrenden Saison konzentriert und konsequent gearbeitet hat“, sagte er. „Die Mannschaft sprüht vor Energie. Sie versucht, die Menschen außerhalb des Spielfelds zu begeistern. Die Aufgabe war, sechs Punkte einzufahren. Diese Aufgabe ist erfüllt.“ In der EM-Qualifikation stehen damit drei Siege nach drei Spielen – und in Punkten: alle Neune!

Steffen Lüdeke



1_ Jens Nowotny, Andreas Möller

2_ Guido Buchwald, Karlheinz Förster

3_ DFB-Generalsekretär Dr. Friedrich Curtius,
Karlheinz Förster, Cacau, Jens Nowotny,
Guido Buchwald, Philipp Wollscheid, Thomas
Kroth, Andreas Möller, Thomas Allofs

4_ Philipp Wollscheid, Jens Nowotny

ALLE ACHTUNG

Acht Treffer beim Treffen in Mainz, 8:0 gegen Estland, Platz acht in der Liste der höchsten Siege. Beim regionalen Stammtisch des Clubs der Nationalspieler wurde viel geboten. Mit Guido Buchwald und Andy Möller waren zwei Weltmeister dabei, Philipp Wollscheid repräsentierte die Jugend und Jens Nowotny, der neue Regionalvorstand des CdN, kam natürlich auch vorbei. Sie alle genossen den Abend in Mainz und freuen sich schon jetzt aufs nächste Wiedersehen – beim großen Jahrestreffen am 6. September in Hamburg.



5_Guido Buchwald
6_Karlheinz Förster, Cacau
7_Thomas Kroth,
Andreas Möller
8_Thomas Allofs

VOLLVERSAMMLUNG IM VOLKSPARKSTADION



Sie verkörpern unvergessliche Momente, große Höhen, aber auch den einen oder anderen Tiefpunkt deutscher Länderspielgeschichte. Weltmeister, Olympiasieger, Europameister – die Mitglieder im Club der Nationalspieler. Für den CdN heißt es am 6. September 2019 in Hamburg: Vorhang auf zum großen Wiedersehen beim 12. CdN-Jahrestreffen!

Ten years after – so könnte es lauten, das Motto für das CdN-Jahrestreffen am 6. September in Hamburg. Bereits zum zweiten Mal kommt es im Volksparkstadion zum großen Mitgliedertreffen unseres Clubs; fast genau zehn Jahre nach dem ersten Meeting an der Elbe am 14. Oktober 2009, das nach der Premiere ein Jahr zuvor in Dortmund die zweite „Vollversammlung“ des Clubs der Nationalspieler gewesen war. Danach waren Berlin, Stuttgart, Frankfurt, München, Gelsenkirchen, Köln, München, Dortmund und Berlin mit ihren Stadien und Arenen die Veranstaltungsorte dieses außergewöhnlichen Events, das sich immer mehr ehemalige Nationalspieler aus Ost und West nicht entgehen lassen wollen.

Auch das 12. CdN-Jahrestreffen findet am Rande eines attraktiven Länderspiels statt. Deutschland gegen Niederlande, das Rückspiel in der Qualifikation für die EM-Endrunde 2020, ist der Höhepunkt des Länderspieljahres 2019. Ein würdiger Rahmen, wenn einmal mehr vier, fünf Generationen von Ex-Internationalen zum großen Erinnerungstausch zusammenkommen. Auch diesmal werden Geschichte und Geschichten sowie Episoden und Erinnerungen das Ambiente und die Atmosphäre dieses besondere Zusammensein eines ganz besonderen Clubs prägen und bestimmen.

Erinnerungen an 1974 und 1988

Das Wiederaufleben sportlicher Vergangenheit wird dabei gerade in Hamburg von zwei speziellen Rückblicken begleitet werden. Zum einen bedeutete das 1:2 am 21. Juni 1988 im EM-Halbfinale gegen den späteren Europameister Niederlande im Volksparkstadion das Ende der Träume vom ersten Titelgewinn der deutschen Nationalmannschaft unter Teamchef Franz Beckenbauer. Ein „Versäumnis“, das die Mannschaft zwei Jahre später mit dem WM-Triumph in Italien wiedergutmachte.

Zum andern war es vor 45 Jahren an gleicher Stelle im Verlauf der Weltmeisterschafts-Endrunde 1974 zu einer der denkwürdigsten Begegnungen in der deutschen Länderspielhistorie gekommen: zum ersten und einzigen innerdeutschen A-Länderspiel am 22. Juni 1974. Wir alle wissen: Die DDR-Auswahl gewann damals 1:0, das DFB-Team wurde zwei Wochen später Weltmeister.

Für Diskussionsstoff ist beim Stelldichein ehemaliger Kollegen und Kontrahenten, alter und neuer Freunde, also reichlich gesorgt. Jürgen Croy, Konrad Weise, Dixie Dörner, Martin Hoffmann und andere Gold-Jungs aus dem DDR-Olympiateam von 1976 haben ihr Erscheinen ebenso angekündigt wie DDR-Rekordspieler Joachim Streich oder Jürgen Sparwasser, der mit seinem Siegtor beim deutsch-deutschen Aufeinandertreffen nicht nur im Osten ein Unvergessener geblieben ist. Dazu werden zahlreiche Welt- und Europameister aus den vergangenen Jahrzehnten erfolgreicher DFB-Historie das Who-is-who des deutschen Fußballs bei diesem Meeting von erwarteten rund 250 CdN-Mitgliedern repräsentieren.

Für Uwe Seeler, der vor gut einem Jahr in Berlin den CdN-Vorsitz an Lothar Matthäus abgab und zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde, ist das diesmalige Zusammentreffen ein Heimspiel und vor allem „ein Forum des Wiedersehens, bei dem wir voller Freude die Gemeinschaft pflegen wollen“. Dabei hofft die HSV-Ikone aber auch auf das Zusammentreffen mit dem einen oder anderen „Kollegen, der sich in den vergangenen Jahren in die Anonymität zurückgezogen hat, egal, aus welchen Gründen“. Was im Sinn der Club-Gründung vor elf Jahren heißen soll: Jeder ehemalige Nationalspieler, egal, ob er ein Länderspiel oder wie Lothar Matthäus 150 Länderspiele absolviert hat, ist auch diesmal in Hamburg herzlich willkommen.

Wolfgang Tobien

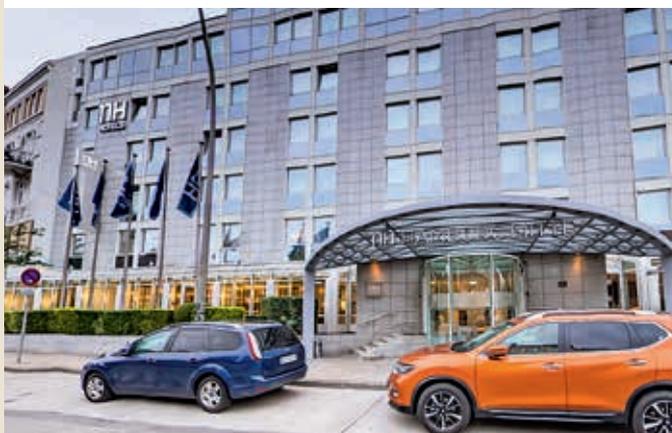
Für das CdN-Jahrestreffen bietet das DFB-Reisebüro folgende Übernachtungsmöglichkeiten an:



Park Hyatt Hamburg

Bugenhagenstraße 8, 20095 Hamburg	
Einzelzimmer (inkl. Frühstück)	269,00 EUR
Doppelzimmer (inkl. Frühstück)	319,00 EUR

Das Park Hyatt Hamburg ist das offizielle DFB-Hotel.



NH Hamburg Mitte

Schäferkampsallee 49, 20357 Hamburg	
Einzelzimmer (inkl. Frühstück)	140,00 EUR
Doppelzimmer (inkl. Frühstück)	160,00 EUR

Buchung wird empfohlen über das DFB-Reisebüro:

Rebecca Klötzl

Otto Fleck-Schneise 6a, 60528 Frankfurt/Main
Telefon 069 677207-18
E-Mail rebecca.kloetzl@dfb-reisebuero.de

Für beide Hotels wird zum Länderspiel ein Bustransfer angeboten.

DOPPELPAACK IN

Mit den Europameisterschaften 2020 und 2024 steht der DFB sportlich vor großen Herausforderungen. Genauso gilt dies logistisch. 2024 ist der Verband alleiniger Gastgeber, 2020 gemeinsam mit elf anderen Verbänden Co-Gastgeber. Ein Jahr vor Anstoß der paneuropäischen EM wurde in Mainz die „DFB EURO GmbH“ gegründet und im Rahmen einer Festveranstaltung Appetit geweckt auf die kommenden Großereignisse in Deutschland.



Markus Stenger, Celia Šašić,
Philipp Lahm, Dr. Friedrich Curtius
und das EM-Maskottchen Skillzy.

DEUTSCHLAND

Wie man Turniere gewinnt, wissen Philipp Lahm, Guido Buchwald, Uwe Bein, Oliver Bierhoff und Celia Šašić. Drei von ihnen sogar, wie es sich anfühlt, eines vor heimischem Publikum zu spielen. Deshalb waren sie allesamt nach Mainz gekommen, um am Tag nach dem begeisternden Länderspiel der aktuellen Generation Nationalspieler mit dem 8:0 gegen Estland für die nächsten Turniere in Deutschland zu trommeln. Schließlich finden gleich die beiden kommenden Europameisterschaften in Deutschland statt.

Sind es im Sommer 2020 bei der paneuropäischen Ausgabe des Wettbewerbs, der anlässlich seines 60-jährigen Bestehens gleich in zwölf Ländern ausgetragen wird, vier Spiele in München, finden vier Jahre darauf sämtliche 51 Partien in der Allianz Arena und in neun weiteren Stadien in Deutschland statt. „Wir wollen 2020 und 2024 große und verbindende Fußball-Feste organisieren, die nachhaltig in die Gesellschaft wirken“, sagt Lahm. Ihm, der beim letzten großen Turnier der Männer in Deutschland, der Weltmeisterschaft 2006, noch als Spieler auflief, kommt dabei eine tragende Rolle zu. Der Kapitän der Weltmeister-Mannschaft von 2014 hatte als offizieller Botschafter der Bewerbung nicht nur entscheidenden Anteil daran, dass die UEFA EURO 2024 nach Deutschland vergeben wurde. Er wird die beiden Europameisterschaften als einer der beiden Geschäftsführer der neu gegründeten DFB EURO GmbH auch maßgeblich mitorganisieren.

Prominente Botschafter

„Mit der DFB EURO GmbH haben wir perfekte organisatorische Voraussetzungen geschaffen“, sagt Lahm, der sich die Aufgaben mit Markus Stenger teilt. DFB-Integrationsbotschafterin und Doppel-Europameisterin Célia Šašić, die im vergangenen Jahr ebenfalls mitgeholfen hatte, die EM 2024 nach Deutschland zu holen, übernimmt innerhalb der neuen GmbH die Aufgabe als Special Advisor. „Gemeinsam mit Célia Šašić möchte ich die Menschen in Deutschland für diese Turniere begeistern und sie auf dem Weg dorthin mitnehmen. Dabei wollen wir alle Entscheidungen öffentlich nachvollziehbar machen. Wir wollen gemeinsam beweisen, dass eine Großveranstaltung vollständig transparent durchgeführt werden kann“, sagt Lahm, der zudem lokaler Botschafter für die EURO 2020 in München ist. Seiner Heimatstadt, die ihn unlängst erst zum Ehrenbürger ernannt hat.

Die Welt- und Europameister Lothar Matthäus und Jürgen Klinsmann sind neben 32 weiteren Größen der europäischen Fußball-Geschichte Botschafter der UEFA für das Turnier. Auch Ruud Gullit ist dabei, der, als der europäische Fußballverband mit seinem bedeutendsten Wettbewerb zuletzt Station in Deutschland machte, als Kapitän der niederländischen Nationalmannschaft den Pokal des Europameisters entgegennahm. 1988 besiegten die Niederländer die Sowjetunion im Finale von München mit 2:0, im Halbfinale setzten sich Gullit und Kollegen gegen das DFB-Team durch, für das Buchwald in den beiden Gruppenspielen gegen Dänemark und Italien auflief.



Mehr als 30 Jahre später wirbt Célia Šašić nicht nur für ein stimmungsvolles Turnier am Ort des EM-Finals von 1988, sondern auch für ein perfekt organisiertes. Als Volunteer-Botschafterin sucht sie noch bis zum 31. Juli Freiwillige, die sich für einen Dienst in und rund um die Allianz Arena, die während der EURO 2020 Fußball-Arena München heißt, bewerben. „Kein Sportgroßeignis wäre ohne den wertvollen Einsatz von Volunteers möglich – insbesondere nicht ein Turnier dieser Größenordnung. Ob bei Welt- und Europameisterschaften oder bei Olympischen Spielen: Die Begeisterung der Volunteers habe ich selbst erleben und dabei viele interessante Menschen kennenlernen dürfen“, sagt Šašić, die bei der Frauen-Weltmeisterschaft 2011 in Deutschland noch unter ihrem Mädchennamen Célia Okoyino da Mbabi im Eröffnungsspiel getroffen hatte. 1.000 Freiwillige werden für die vier Turnierspiele in München gesucht – insbesondere in den Bereichen Akkreditierung, Transport, Medien, Ticketing, Spieldurchführung und Zuschauerservice.

12.000 Freiwillige

Insgesamt benötigt die UEFA 12.000 Volunteers zur Durchführung ihres ersten paneuropäischen Turniers. „Volunteers sind wichtige Botschafter des Turniers und der Austragungsstadt und können sich auf unvergessliche Erfahrungen und Erlebnisse freuen. Ich bin mir sicher, dass wir wieder ein fantastisches Team zusammenstellen werden, das mit dafür sorgt, dass wir im Sommer 2020 ein begeisterndes und hervorragend organisiertes Fußball-Fest in München feiern können“, sagt Celia Šašić. Mit ihrer neuen Aufgabe in der DFB



Die Nationalmannschaft wird im Falle der Qualifikation für die EURO 2020 während des Turniers auf dem Campus von adidas in Herzogenaurach wohnen und trainieren. Oliver Bierhoff, Direktor Nationalmannschaften und Akademie, sagt: „Hinter der Entscheidung für Herzogenaurach liegt ein intensiver Auswahlprozess mit vielen hervorragenden Optionen.“ Zu den Anforderungen und zur Entscheidung für Herzogenaurach ergänzt Bierhoff: „Einerseits brauchen wir optimale Voraussetzungen, um konzentriert zu arbeiten und zu trainieren. Gleichzeitig aber müssen die Spieler gut regenerieren können, mal abschalten und sich wohlfühlen. Wir sind davon überzeugt, dass die ‚World of Sports‘ hierfür einen sehr guten Rahmen bietet.“

EURO GmbH steigt Celia Šašić, die 2015 mit dem Fußballspielen aufgehört und ein Jahr darauf ihre Tochter Mila auf die Welt gebracht hatte, in die Karriere nach der Karriere ein. „Der Fußball hat mir sehr viel gegeben, und ich habe das Gefühl, dass es an der Zeit ist, etwas zurückzugeben“, sagt Celia Šašić. „Es reizt mich sehr, Teil einer tollen Erfolgsgeschichte sein zu können. Ich kann jetzt mit meinen eigenen Erfahrungen die Geschichte dieser Europameisterschaften mitschreiben. Damit insbesondere die EURO 2024 ein Fest der Gemeinschaft wird, bei dem Gleichberechtigung, Nachhaltigkeit und ökologische Verträglichkeit großgeschrieben werden.“

Das Mainzer Restaurant Bootshaus, ganz idyllisch direkt am Rhein gelegen, erhielt auf den Tag genau ein Jahr vor dem Eröffnungsspiel der EURO 2020 im Olympiastadion von Rom kurzerhand einen bayerischen Anstrich. Es gab Weißwurst und Blasmusik, Bretzeln und Obatzter. „Wir haben alle schon einmal ein Turnier in Deutschland erlebt und wissen, was das bewegen kann. Deswegen sind wir total gespannt und freuen uns sehr auf die Spiele in München“, sagt Celia Šašić. Dr. Rainer Koch, 1. DFB-Vizepräsident und Präsident des Bayerischen Fußball-Verbandes, nutzte den EURO-Countdown, um noch einmal 13 Jahre zurückzublicken: „Bei der WM 2006 war das Eröffnungsspiel in München. Wir hatten schönes Wetter, tolle Spiele, eine wahnsinnig schöne Atmosphäre. Es war ein Fest des Fußballs, ein ganz besonderes Ereignis, das man sein Leben lang nicht vergisst.“

Bewährtes Team

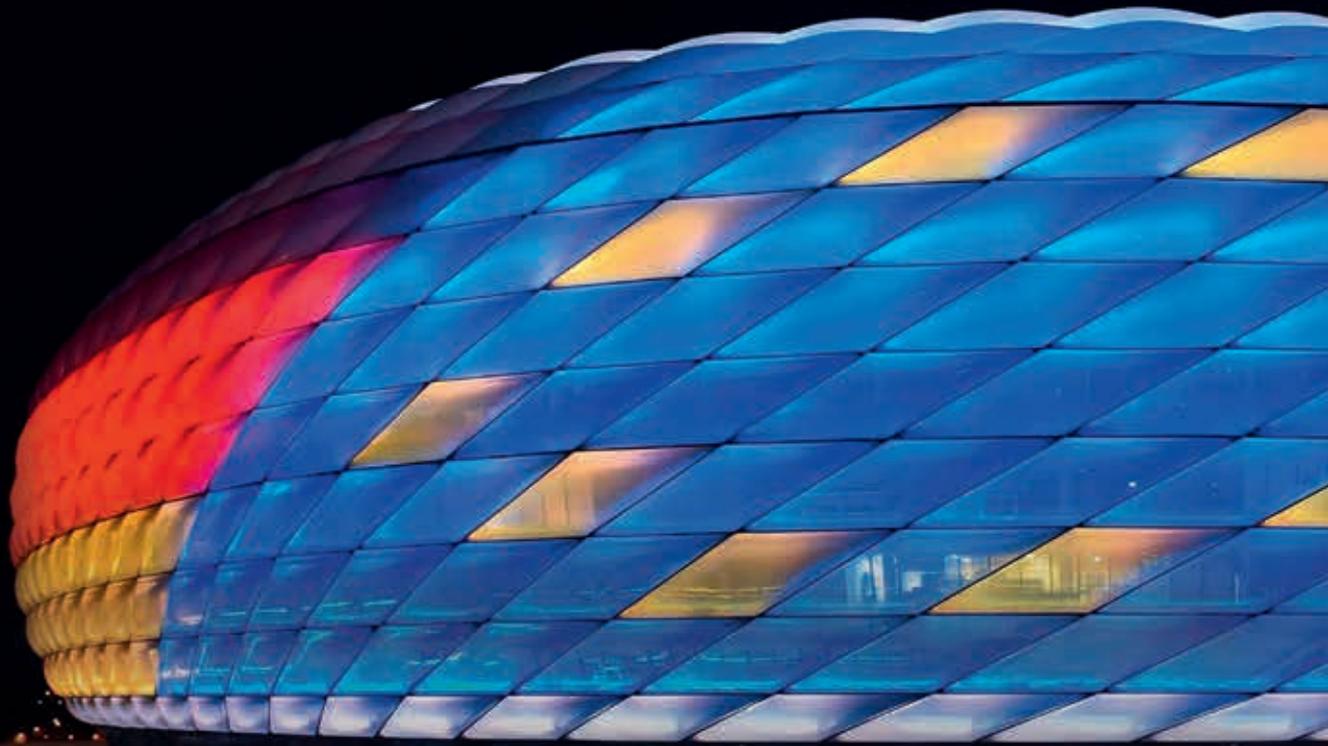
EURO-Geschäftsführer Stenger arbeitet nun gemeinsam mit Weltmeister Lahm an einer Neuauflage. „Philipp Lahm und ich haben bereits während der Bewerbung um die UEFA EURO 2024 bewiesen, dass wir nicht nur als Team auf Augenhöhe funktionieren, sondern dass wir erfolgreiche neue Wege beschreiten können“, sagt Stenger. Eine Konstellation, die auch DFB-Generalsekretär Dr. Friedrich Curtius bereits als gewinnbringend erlebt hat. Curtius: „Wir freuen uns sehr auf die Europameisterschaften 2020 und 2024. Um für diese Herausforderungen bestmöglich gerüstet zu sein, haben wir uns für die Gründung einer neuen GmbH mit klarem Fokus auf die beiden Turniere und für die Berufung der beiden Geschäftsführer, die bereits während der Bewerbungsphase um die EURO 2024 vertrauensvoll und erfolgreich zusammengearbeitet haben, entschieden. In dieser bewährten aber gleichzeitig auch neuen Struktur können wir unsere Verantwortung für den deutschen Fußball, die mit diesen beiden Turnieren einhergeht, optimal wahrnehmen.“

DFB-Direktor Bierhoff, der Deutschland 1996 mit seinem Golden Goal im Endspiel zum bislang letzten EM-Titel geschossen hatte, nahm in Mainz mit Blick auf die bevorstehende Europameisterschaft die Perspektive der Sportler ein. „Für die Spieler wird es interessant, in verschiedenen Ländern zu spielen und verschiedene Städte kennenzulernen. Das ist eine logistische Herausforderung, auf die ich sehr gespannt bin. Wir freuen uns, dass die EM 2020 auch in Deutschland stattfindet“, sagte Bierhoff. Um dann gleich vorauszublicken: „2024 wird sicher noch schöner.“



- 1_Das Bootshaus in Mainz.
- 2_Einstimmung auf München mit Maßkrug und Brezn.
- 3_Die Karte mit den Spielorten der EM 2020.
- 4_DFB-Direktor Nationalmannschaften und Akademie Oliver Bierhoff.
- 5_Skillzy zeigt, um was es geht: die Coupe Henri-Delaunay.

ERFOLGSGARANT MÜNCHEN



Die Chancen stehen gut. Mit drei Siegen aus drei Spielen hat das DFB-Team im Rahmen der Qualifikation für die EM 2020 das Maximum erreicht. Noch ist das Ticket nicht gebucht, doch viel spricht dafür, dass die Mannschaft von Bundestrainer Joachim Löw im Sommer 2020 zu den 24 Mannschaften gehört, die Europameister werden können. Mindestens zwei und maximal vier ihrer Spiele würde sie in Deutschland austragen. Wo? In München!

Und die, die München als Spielort eines großen Turniers erlebt haben, sehen darin einen echten Vorteil. Ein kurzer Blick in die Historie: Berti Vogts krönte 1974 im Münchner Olympiastadion seine Karriere als Nationalspieler mit

dem WM-Titel. Erich Beer stellte an gleicher Stelle 1976 im EM-Viertelfinale gegen Spanien in seinem besten Länderspiel die Weichen zum Endturnier in Jugoslawien. Rudi Völler erlebte hier zwei Momente von besonderer Bedeutung für seine Karriere: Bei der Europameisterschaft 1988 öffnete er mit seinen beiden Treffern beim 2:0 gegen Spanien das Tor zum Halbfinale, fünf Jahre später gewann er hier mit Olympique Marseille die Champions League. Und Philipp Lahm gab in seiner Heimatstadt mit seinem Führungstor im WM-Eröffnungsspiel den entscheidenden Impuls zum Sommermärchen 2006, bei dem die bayerische Landeshauptstadt auch im Achtelfinale gegen Schweden ein gutes Pflaster für die deutsche Mannschaft war.

Fünf Spiele, fünf Siege

München, immer wieder München. Für die Nationalmannschaft ist die bayerische Landeshauptstadt insbesondere bei den großen Turnieren ein Erfolgsgarant. Fünfmal trat sie bislang bei einer Weltmeisterschafts- oder Europameisterschafts-Endrunde in München an – fünfmal ging sie als Sieger vom Platz. Und so sagt Guido Buchwald: „Etwas Besseres kann unserer Mannschaft zum Auftakt nicht passieren. München und sein ganz spezielles Länderspielpublikum werden unsere Jungs für den weiteren Verlauf der EM-Endrunde inspirieren und stimulieren.“ Der Weltmeister von 1990 nahm 1988 an der Europameisterschaft in Deutschland teil, wegen einer Ver-

In einem Jahr beginnt die paneuropäische EM. Vier Spiele werden in München stattfinden – drei Vorrundenspiele und ein Viertelfinale. Im Fall der Qualifikation gilt: mindestens zweimal wird das DFB-Team Heimvorteil haben. Für die Nationalmannschaft ist München ein gutes Omen, die Bilanz in der bayerischen Landeshauptstadt bei großen Turnieren ist makellos. Im CdN-Magazin erinnern sich Protagonisten an große Erfolge in großen Spielen.



letzung hat er Völlers Gala-Auftritt gegen Spanien von der Tribüne verfolgt. Über die Atmosphäre damals sagt er: „Da kommen Menschen, die sich von dem mediterranen Flair und der Lockerheit Münchens inspirieren lassen und die Nationalmannschaft wohlwollend mit feinem Gefühl und mit spontaner Begeisterung anfeuern. Diese positive Grundstimmung überträgt sich auf das Team. Allen voran auf einen so emotionalen Angreifer wie Rudi Völler, der gegen Spanien nicht zu halten war und eines seiner besten Länderspiele absolvierte.“

Berti Vogts schlägt in seiner Hymne auf München als Länderspielort noch höhere Töne an. „Als Spieler bin ich mit Borussia Mönchengladbach immer sehr

ungern nach München gefahren. Mit der Nationalmannschaft habe ich mich dort aber ausgesprochen wohl gefühlt. Es war etwas ganz Besonderes, wie wir dort bei Länderspielen empfangen wurden. Voller Euphorie und mit einer echten Zuneigung. Das ging schon am Flughafen bei der Ankunft los und gipfelte dann in großer Begeisterung im Stadion. Die spezielle Atmosphäre und Münchens Flair sprangen immer sofort auf die Mannschaft über.“

Standortvorteil München

Der Europameister-Trainer von 1996 erinnert sich, dass einer seiner Amtsvorgänger den Standortvorteil München ganz bewusst eingesetzt hat. Helmut Schön habe sich mehrfach er-

folgreich dafür eingesetzt, dass die wirklich wichtigen Spiele der Nationalmannschaft in München gespielt werden. Und Vogts weiß auch, warum. „Wenn woanders nach dem zweiten Fehlpass schon gepfiffen wurde, gab es in München immer oder fast immer aufmunternde Rückenstärkung“, sagt er. Für Vogts ist dies ein entscheidender Faktor, warum die Nationalmannschaft ihre EM- und WM-Endrundenspiele in München ausnahmslos gewonnen hat. Den Faktor München, so Vogts, hätten dabei auch die Spieler im Hinterkopf. „Wir wussten schon 1974 bei der WM in Deutschland, wenn wir die Begegnungen in Düsseldorf gegen Schweden und in Frankfurt gegen Polen gewinnen, dann werden wir danach in München im Endspiel Weltmeister“, sagt er.



- 1_ Finale '74 gegen die Niederlande: Gerd Müller, Wolfgang Overath und Jürgen Grabowski nach Müllers 2:1.
- 2_ Erich Beer war beim 2:0 über Spanien 1976 auch von José Camacho nicht zu stoppen.
- 3_ Rudi Völler begeisterte 1988 beim 2:0 über Spanien das Olympiastadion.
- 4_ Philipp Lahm (Mitte) begeisterte mit seinem Traumtor zum 1:0 beim WM-Start gegen Costa Rica.
- 5_ Mit zwei Toren gegen Schweden entschied Lukas Podolski 2006 das WM-Achtelfinale im Alleingang.

„So kam's dann ja auch.“ Im Hinblick auf die EM 2020 sagt Vogts voller Überzeugung: „München ist für die Nationalmannschaft inzwischen fast ein Heiligtum. Auch im nächsten Jahr wird sie sich auf München und diese Wechselwirkung zwischen dem Geschehen auf den Rängen und auf dem Rasen verlassen können. In München ist unsere Mannschaft fast nicht zu schlagen.“

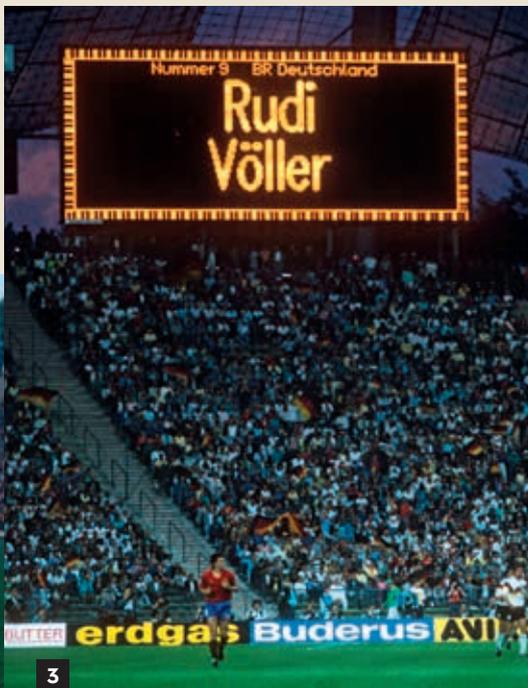
Positive Erfahrungen mit München hat auch Oliver Bierhoff gesammelt; als Spieler und als Teammanager. Im März 1996 erzielte er hier gegen Dänemark in seinem zweiten Länderspiel beide Treffer zum 2:0-Sieg. Als Manager erlebte er zehn Jahre später bei der WM 2006 mit dem 4:2 über Costa Rica den furiosen WM-Auftakt und im Achtelfinale den 2:0-Sieg mit zwei Podolski-Toren gegen Schweden. Bierhoff sagt: „Es ist eine gute Sache, dass wir ausgerechnet in München in die EM 2020 einsteigen

würden. München hatte immer schon einen ganz großen Anteil daran, dass die bisherigen WM- und EM-Turniere 1974, 1988 und 2006 in Deutschland Erfolgsgeschichten wurden.“

Startschuss zum Sommermärchen

2006 hatte ein Münchner daran erheblichen Anteil: Philipp Lahm. Mit seinem Traumtor zum 1:0 im Eröffnungsspiel gegen Costa Rica (4:2) gab Lahm den Startschuss zum Sommermärchen. Der heutige DFB-Ehrenspielführer erinnert sich: „Das Eröffnungstor war für mich natürlich etwas ganz Besonderes und dieses WM-Turnier für meine Karriere sowieso. Zweifellos haben die Partien gegen Costa Rica und Schweden die tolle WM-Stimmung zusätzlich gepusht. Jetzt heißt es im nächsten Jahr, in München daran anzuschließen. München wird ein Supereinstieg für unser Team.“

Immer wieder München. Was ist so speziell an diesem Spielort für die DFB-Auswahl und ihre Spieler? Rudi Völler kann das Phänomen nicht erklären, er kann es aber bestätigen. Der 90-malige Nationalspieler und spätere Teamchef spricht mit Blick auf die EM 1988 und das Spiel gegen Spanien von seinem bis dahin wichtigsten Länderspiel. „Ich hatte mit etlichen Verletzungen zu kämpfen, wollte einfach nicht richtig in Form kommen, bekam in den Medien viel Kritik“, sagt er. „Doch Franz Beckenbauer stand als Teamchef zu mir, munterte und baute mich auf. Diese Rückendeckung vom Franz, vor allem in München eine Institution, sein uneingeschränkter Glaube an mich, sprang auf das Publikum und von dort auf mich und unsere Mannschaft über.“ Völler traf vor der Pause zum 1:0 und nach der Pause zum 2:0 und wurde dabei auch beflügelt durch die Atmosphäre auf den Rängen. „Ich weiß nicht, ob dieses Spiel



das beste meiner 90 Länderspieleinsätze war“, sagt er. „Auf jeden Fall konnte ich dem Franz und dem Münchner Publikum die tolle Unterstützung mit meinen zwei Toren zum 2:0-Sieg über Spanien zurückzahlen.“

Zu München hatte Rudi Völler schon vorher eine besondere Verbindung. 1980 wechselte er von den Offenbacher Kickers zu 1860 München und wurde dort 1982 mit einer bis heute unerreichten Quote von 37 Treffern Torschützenkönig der Zweiten Liga. Zu seinen Münchner Erinnerungen gehört natürlich auch sein größter Erfolg als Vereinsfußballer – der Sieg mit Olympique Marseille im Finale der Champions League 1993 gegen den AC Mailand. „Münchens Publikum, es beflügelt und begeistert“, sagt Völler. „Vom FC Bayern mag es manchmal erfolgsverwöhnt sein, auf die Nationalmannschaft ist es heiß. Auf jeden Fall ist es ein gutes

Omen, dass unsere Mannschaft im nächsten Jahr mit zwei oder drei Gruppenspielen in die Endrunde der EM 2020 einsteigen kann.“

Völlers engster Wegbegleiter bei 1860 war Erich Beer. Auch er hat nicht nur im Verein positive Erinnerungen an München. Als Galionsfigur bei Hertha war der „Berliner Beer“ beim EM-Viertelfinale 1976 gegen Spanien maßgeblich beteiligt am Vorstoß zur Endrunde und zur Vize-Europameisterschaft. Beim Hinspiel in Madrid erzielte er beim 1:1 das „Tor des Monats“, beim 2:0 in München lieferte er die Vorarbeit zum Treffer von Uli Hoeneß. 1981 wechselte Beer zu den „Löwen“ und war dort in jener Saison von zentraler Bedeutung für Völlers Aufstieg zum Torschützenkönig. Er erinnert sich: „Die Zeitungen schrieben damals, was Breitner als Vorbereiter und Rummenigge als Vollstrecker bei den Bayern sind, das ist das Duo Beer/Völler bei den Sechzigern.“

Für den gebürtigen Franken, der seit langem in München lebt, ist das „Phänomen München“ leicht zu erklären. Er sagt: „In München spielt jeder Nationalspieler gerne. Jeder will hier auf dem Platz mitspielen, weil dort seit jeher Spitzenfußball geboten wird. Dort will man sich zeigen.“ Bei aller Begeisterung um den Spielort – Philipp Lahm will seine Heimatstadt nicht mit aller Macht in den Mittelpunkt stellen. Der Geschäftsführer der DFB EURO GmbH blickt bereits über 2020 hinaus. „Ganz klar“, sagt Lahm, „ist München super für unsere Mannschaft, super für unsere Fans. Doch man soll nicht alles auf München projizieren. 2024 findet die EM-Endrunde komplett bei uns in zehn fantastischen Stadien statt. Der Fußball in Deutschland ist professionell und strukturell so hervorragend aufgestellt, dass wir der UEFA 20 Top-Arenen für das Turnier zur Verfügung stellen könnten.“

Wolfgang Tobien



SERIE: MEIN ERSTES LÄNDERSPIEL

„ICH BIN UMGEFALLEN“

Gerald Asamoah hat zwei Weltmeisterschaften für Deutschland gespielt und insgesamt 43 Spiele für das DFB-Team absolviert. Seinem Debüt ging ein langer Prozess voraus, Asamoah hätte auch für Ghana spielen können. Aber sein Bauch gab schließlich den Ausschlag für Deutschland. Im Interview erzählt er von Gesprächen mit Rudi Assauer, der Nervosität vor dem ersten Spiel und dem Hype danach.

Was erinnert Sie heute noch an Ihr erstes Länderspiel, Herr Asamoah?

Ich habe vor unserem Termin heute extra nochmal gesucht. Nach der Medaille, die man eigentlich damals nach jedem Länderspiel bekommen hat. Aber nichts gefunden. Sogar das Trikot nicht. Und dann fiel mir ein, dass ich das meinem damaligen Schalke-Mitspieler Mike Büskens geschenkt habe, mit dem ich mich immer gut verstanden habe. Ich habe ihm gesagt: Nach meinem ersten Länderspiel bekommst du mein Trikot, ich meine, es war die Rückennummer 17.

Und den Ball? Immerhin haben Sie in jenem Spiel 2001 gegen die Slowakei in Bremen gleich Ihr erstes Tor gemacht. Zur 1:0-Führung.

Damals war es noch so, dass nicht jeder den Ball mitnehmen durfte. Das war noch zu teuer (lacht). In dem ganzen Hype habe ich das damals auch vergessen, obwohl ich in meinem Haus einen Keller habe, wo alles gesammelt wird. Meine Haushälterin pflegt meine Sammlung seit 20 Jahren. Irgendwann habe ich das Trikot von Kaka gefunden, dass ich 2002 nach dem WM-Finale getauscht habe. Ich erinnere mich noch, wie enttäuscht ich war, dass es nicht von Ronaldo war. Und zwei Jahre später lese ich: Mailand holt Kaka. Damals dachte ich: Kaka? Den kenne ich doch irgendwo her (lacht).

Wir erinnern uns mal gemeinsam: Es war 2001, Sie bei Schalke, Rudi Völler war für die deutsche Fußball-Nationalmannschaft zuständig, 2002 sollte die WM in Japan und Südkorea folgen. Wie kamen Sie zusammen?

Wir sind Pokalsieger geworden und hatten vorher die unselbige Meisterschaft der Herzen erlebt. Eine aufregende Zeit auf Schalke. Und für mich gab es eine Vorgeschichte: Deutschland wollte mich schon für die U21 haben, aber damals hatte ich noch abgelehnt, weil ich mir nicht sicher war, ob ich das wirklich wollte. Ich hatte Hannes Löhr einige

Male getroffen, hatte aber Angst, festgespielt zu sein und damit die Entscheidung gegen mein anderes Heimatland Ghana getroffen zu haben.

Und dann hat Rudi Völler mit seinem Charme jeden Widerstand gebrochen?

Ich hatte eine starke Saison gespielt. Dann kam eine Einladung von Horst Hrubesch für die A2. Es hieß, ich sei dann nicht festgespielt, also habe ich es gemacht. Wir waren wirklich nicht überragend und haben fast alles verloren, aber mein erstes Länderspiel dort haben wir mit 2:0 gewonnen, damals mit Bernd Schneider, Lars Ricken und anderen. Danach wurde oft geschrieben: Asamoah muss ins A-Team. Und als wir die Meisterschaft mit Schalke verpasst hatten, rief Rudi Völler an.

Wie lief das Gespräch?

Ich war zwei Tage in Hannover bei meiner Familie, direkt vor dem Pokalfinale. Unbekannte Nummer. Da gehe ich eigentlich nie ran. Aber diesmal schon, warum auch immer. Wir hatten ein lockeres Gespräch, Rudi ist ja ein entspannter Typ, er hat mich eingeladen, da war klar, dass ich mich für Deutschland entschieden hatte. Ich hatte auch mit Rudi Assauer oft darüber gesprochen. Man könnte sagen, er hat mich nicht ganz uneigennützig beraten (lacht): Wenn ich für Ghana gespielt hätte, wäre ich wegen des Afrika-Cups immer lange für Schalke ausgefallen. Es war am Ende meine Bauchentscheidung.

Ghana war aber immer auch ein Thema?

Natürlich habe ich auch mal gedacht, ich könnte für Ghana noch viel mehr Länderspiele machen. Ein kleines Land. Und es gab ja auch eine Vorgeschichte beim DFB: Spieler wie Paulo Rink oder Sean Dundee, die in Deutschland als Nationalspieler Karriere machen wollten und dann nicht viel oder gar nicht gespielt haben. Ich wollte nicht der nächste von ihnen sein. Aber wie gesagt: Am Ende war es eine Bauchentscheidung.

Dienstag, 29. Mai 2001, 19:30 Uhr, Weserstadion Bremen

Deutschland – Slowakei 2:0 (0:0)

DEUTSCHLAND

Jens Lehmann (T), Jens Nowotny, Frank Baumann, Marko Rehmer (46. Lars Ricken), Marco Bode (46. Jörg Böhme), Michael Ballack (79. Christian Ziege), Carsten Ramelow, Sebastian Deisler (46. Sebastian Kehl), Oliver Neuville (64. Alexander Zickler), Oliver Bierhoff (74. Miroslav Klose), Gerald Asamoah (64. Torsten Frings)

Teamchef: Rudi Völler

SLOWAKEI

Miroslav König (76. Juraj Bucek) (T), Stanislav Varga, Milan Timko, Ondrej Smelko, Robert Tomaschek (65. Peter Németh), Bratislav Greško, Samuel Slovák (46. Róbert Vittek), Miroslav Karhan, Vladimír Janočko (65. Peter Babnič), Igor Demo (46. Henrich Benčík), Szilárd Németh (46. Peter Dzurik)

Trainer: Jozef Adamec

TORE

1:0 Gerald Asamoah (50.), 2:0 Frank Baumann (56.)

SCHIEDSRICHTER Claude Colombo (Frankreich)

ZUSCHAUER 18.000



- 1_Das erste Mannschaftsfoto als deutscher Nationalspieler.
- 2_Der erste Tor-Jubel. Fünf weitere Treffer hat Asamoah für Deutschland erzielt.
- 3_Der erste Dank. Teamchef Rudi Völler gratuliert dem Debütanten nach der erfolgreichen Premiere.

Wie waren die Reaktionen aus Ghana?

Dazu gibt es eine Vorgeschichte. Ich war ja schon mal in Ghana zum Länderspiel und hatte mich eigentlich schon für das Land entschieden, als ich noch bei Hannover 96 spielte. Für ein Länderspiel gegen Mosambik sind Otto Addo und ich angereist. Charles Akonnor und Samuel Kuffour waren auch dabei. Ich erinnere mich noch gut: Ich saß da mit privaten Klammotten, es war richtig heiß, nicht so wie hier nur 35 Grad. Und dann verteilt der Kapitän ohne große Vorbereitung am Nachmittag um 15 Uhr Trainingsanzüge. Otto und ich schauten uns an: Wir hatten beide keinen bekommen, waren nicht im 18er-Kader. Wir haben uns das Spiel angeschaut und sind wieder zurück nach Deutschland. Danach haben sie mich noch sehr oft eingeladen, aber ich habe gesagt: Ich komme nicht mehr.

Sie waren der erste gebürtige Schwarzafrikaner, der für Deutschland gespielt hat. Was bedeutet Ihnen das heute?

Klar empfinde ich schon auch Stolz. Ich bin den Weg gegangen, den vorher noch niemand gegangen ist. Du machst dir vorher viele Gedanken. Wird man akzeptiert? Wie komme ich an? Ich habe wirklich mit vielen Leuten gesprochen. Zum Beispiel mit Anthony Yeboah, der für Ghana spielte. Er sagte mir: Gerald, wenn ich die Chance gehabt hätte, ich wäre zu Fuß nach Deutschland gegangen. Aber es war nicht so leicht. Ich hatte schon schlimme Sachen erlebt: Als wir 1997 mit Hannover in Cottbus um den Aufstieg spielten, wurde ich noch mit Bananen beworfen. Und vier Jahre später sollte ich für Deutschland spielen?

Das Freundschaftsspiel gegen die Slowakei – Ihr erstes Länderspiel – ging 2:0 aus. Die Mannschaft spielte damals in ungewöhnlicher Zusammenstellung. Erinnern Sie sich?

Bayern hatte gerade das Champions League-Endspiel hinter sich. Wir hatten auf Schalke nach dem Pokalsieg lange gefeiert, ich bin mit Jörg Böhme hingefahren. Komplette im Schalke-Outfit (lacht), ich wusste gar nicht, was ich anziehen sollte. Ich war noch leicht angeschlagen, dann kam Rudi Völler zu mir und sagte: Gerald, kurze Info: Du fängst morgen an. Ich bin umgefallen. Ich hätte das nie im Leben gedacht. Ich habe abends nichts mehr gegessen, kaum geschlafen, weil ich so nervös war.

Sie haben das 1:0 gemacht.

Ja. Und mit links! Huub Stevens und sein Co-Trainer Eddy Achterberg hatten immer wieder meinen linken Fuß trainiert, weil ich auch bei Schalke über rechts kam. Dann habe ich den Ball auf der rechten Seite von Ballack bekommen, habe zwei Leute ausgespielt und ihn flach in die lange Ecke gezogen. Und dann habe ich mir erstmal überlegt, wie ich jubeln soll. Auf Schalke hatte ich ja meist getanzt (lacht). Ich erinnere mich übrigens noch an eine nette Geschichte zur Nationalhymne.

Erzählen Sie bitte!

Wir hatten damals Yves Eigenrauch in der Mannschaft auf Schalke. Der hatte mit Fußball wirklich nichts zu tun außerhalb seines eigenen Spiels, er interessierte sich für alles, aber nicht



2



3

für den Fußballbetrieb. Er hat nie etwas gelesen. Er sagte mir: Ach, du bist jetzt Nationalspieler? Dann werde ich mal ausnahmsweise den Fernseher einschalten, aber nur um zu sehen, ob du bei der Nationalhymne mitsingst. Und ungelogen: Die Hymne lief. Und ich habe die ganze Zeit nur an Yves Eigenrauch gedacht. Vor meinem ersten Länderspiel! Ich konnte nicht mitsingen. Aber nachher habe ich das dann immer gemacht.

Wie war das Feedback auf Ihr erstes Länderspiel?

Der Hype begann. Es wurde nur über mich berichtet, danach hatten wir WM-Quali-Spiele gegen Finnland und Albanien, beide Male habe ich von Beginn an gespielt.

2002 kam die WM. Mit Gerald Asamoah.

Es hieß überall, wir haben fast keine guten Spieler. Und dann ist nach dem Spiel gegen Kamerun etwas wirklich Großes entstanden, als wir mit einem Mann weniger gewonnen haben. Danach lief es, es war ein herausragender Teamspirit. Ballack und Kahn, die haben uns getragen. Und es waren junge Leute wie Metzelder, Kehl oder auch ich dabei, die Mischung hat gepasst. Die Weltmeisterschaften waren absolute Höhepunkte für mich. Ich hätte auch nie gedacht, dass ich eine WM im eigenen Land erlebe.

2006.

Da habe ich gegen Ecuador zwar nur ein Spiel gemacht, aber das Erlebnis war überragend. Endlich haben wir erlebt, was in

diesem Land stattfinden kann, wenn wir eine Einheit sind. Wir haben ja alles hautnah mitbekommen. Mein Verhältnis zu Klinsmann und Löw war auch gut. Klinsmann hat uns überrascht. Beim Essen hat er mich 2006 zum DJ gemacht.

Wie kam es dazu?

Ich war ja eigentlich zum Fußballspielen gekommen (lacht). Aber jeder muss sich einbringen für den Erfolg. Ich musste ab sofort meinen Ipod mitbringen und für die Musik sorgen. Fußballer sind abergläubisch. Mein Job ging in der Kabine los: Ich hatte mich viel damit beschäftigt, es kam das Album von Xavier Naidoo raus, und ich habe etwas ausgesucht: „Dieser Weg“ und „Was wir alleine nicht schaffen“. Das haben wir gehört, jedes Mal, bevor wir rausgegangen sind. Das war mein DJ-Dasein. Ich musste es immer anmachen. Ich sagte: Macht doch selbst an! Und alle erwiderten: Nein, Asa, du musst das machen.

Es gab nie einen Rücktritt von Ihnen?

Nach der WM 2006 habe ich mir Ende September beim Europa League-Spiel in Nancy das Bein gebrochen, war danach sieben Monate raus. Ich hatte noch guten Kontakt zu Jogi Löw, aber ich habe es nicht mehr geschafft. Die jungen Leute, die nachkamen, haben es dann auch wirklich gut gemacht. Und wenn du nicht mehr eingeladen wirst, kannst du ja auch nicht mehr zurücktreten (lacht).

FRÜHER PROFI, HEUTE PRO

Von A wie Allofs bis Z wie Zorc: Die Liste scheint endlos. Zahlreiche Fußballer greifen in ihrer Freizeit oder nach der Karriere zum Golfschläger. Ein ehemaliger Nationalspieler macht das Golfen sogar zum Beruf, als Golftrainer. Manuel Friedrich absolviert die Ausbildung zum „Fully Qualified PGA Golfprofessional“.

Manuel Friedrich (39) weiß, dass er sich nicht beklagen kann. Wie viele träumen den Traum von einer Karriere als Profifußballer? Er hat den Traum gelebt, hat mit seiner Leidenschaft die Welt gesehen und Geld verdient. Viele Profis fallen nach der Karriere in ein Loch, haben Schwierigkeiten und benötigen Zeit, sich im Leben nach der Karriere zurechtzufinden. Bei Friedrich war es anders, er ist nicht in ein Loch gefallen, er hat Gegenstände in Löcher befördert. Golfbälle, um genau zu sein. Und heute hilft er anderen, dies mit möglichst wenig Aufwand zu tun. „Ich habe zum zweiten Mal das große Glück, meine Leidenschaft zum Beruf zu machen“, sagt Friedrich. Der frühere Nationalspieler arbeitet mittlerweile als Golftrainer, die Ausbildung dafür hat er erfolgreich abgeschlossen.

Im Oktober will er sogar die theoretische und praktische Prüfung zum „Fully Qualified PGA Golfprofessional“ ablegen. Die nächste Stufe, die höchste Stufe. Drei Jahre Ausbildung hat er dann hinter sich – und viele Optionen vor sich. Als Golfpro sind die Möglichkeiten unbegrenzt. Ob als Leiter einer Golfschule oder Landes- und Stützpunkttrainer, als Mannschafts- oder Tourspieler-Coach, ob als Manager eines Golfclubs, als Geschäftsführer eines Unternehmens aus der Golfindustrie oder als Golfplatz-Architekt im In- und Ausland: Friedrich wird die Qual der Wahl haben. „Ich lasse erstmal alles auf mich zukommen, ich entscheide wie immer eher spontan“, sagt Friedrich.

Golf also. Und Fußball? Trainer? Manager? Für Friedrich keine Optionen. Wenn Fußball im Fernsehen läuft, schaltet er nicht ab – er schaltet gar nicht erst ein. „Das war schon früher so“, sagt Friedrich. „Ich liebe es, Fußball zu spielen. Aber zuzugucken, wie andere spielen, hat mich noch nie gereizt.“ Im Gegensatz zum Golf. Wenn Golf im Fernsehen gezeigt wird, ob tagsüber oder spät in der Nacht, sitzt er gebannt vor dem Bildschirm. „Das kann ich mir stundenlang anschauen. Das finde ich echt spannend“, sagt Friedrich.

„Wie, Du guckst Fußball?“

Menschen, die Friedrich kennen, wissen, wie wenig er davon hält, Fußball im Fernsehen zu schauen. Und so konnte er unlängst seinen früheren Förderer, der ihm in Mainz zum Durchbruch verholfen und später nach Dortmund geholt

hatte, überraschen. Als Friedrich beiläufig von der sensationellen Aufholjagd des FC Liverpool im Champions League-Halbfinale gegen den FC Barcelona erfuhr, die die Engländer und ihren Manager Jürgen Klopp doch noch ins Finale gebracht hatte, schickte er seinem ehemaligen Trainer ganz herzliche Glückwünsche auf die Insel. Die erstaunte Antwort folgte prompt: „Wie, Du guckst Fußball?“

Unter Klopp war Friedrich Anfang des neuen Jahrtausends in der 2. Bundesliga zur Stammkraft in der Mainzer Abwehr avanciert, ehe ihn der Trainer zu Werder Bremen ziehen ließ. Dort wurde Friedrich Deutscher Meister, es war der einzige Titel einer ungewöhnlichen Karriere eines ungewöhnlichen Typen, der sich vielen branchenüblichen Mechanismen verweigerte. Friedrich verzichtete nicht nur lieber darauf, anderen beim Fußballspielen zuzuschauen, sondern auch auf laute Sprüche und schnelle Autos. Nicht mal seinen Beruf verriet er, wenn ihn jemand nicht sofort erkannte. „Es war ja nicht so, dass ich mich dafür geschämt habe, Fußballprofi zu sein. Aber ich wollte, dass mir die Menschen unvoreingenommen begegnen und mich so wahrnehmen, wie ich wirklich bin. Das geht nicht, wenn die Menschen wissen, dass man Bundesligafußballer ist“, sagt Friedrich.

SO WIRD MAN PRO

Die Ausbildung zum PGA Golflehrer dauert drei Jahre. Am Anfang steht der PGA PreCourse gefolgt vom Eingangstest zur Modulausbildung I. Die Modulausbildung I dauert neun Monate, sie endet mit der Prüfung zum PGA Assistenten. In der Modulausbildung II erfolgt die Ausbildung zum „Fully Qualified PGA Golfprofessional“. Während der 24-monatigen Modulausbildung II müssen die Azubis insgesamt sechs jeweils sechstägige Seminare besuchen, mehrere Turniere absolvieren, einen zweitägigen Playing Ability Test bestehen und einen Schlägerreparatur-Workshop absolvieren. Parallel dazu findet für alle Azubis die betriebliche Ausbildung in einem Golfclub statt. Die abschließende Prüfung zum Fully Qualified PGA Golfprofessional umfasst eine Einzel- und eine Gruppen-Lehrprobe, eine Technikdemonstration sowie eine mündliche und eine schriftliche Prüfung.



Die Entscheidung, vom kommenden Meister aus Bremen zurück nach Mainz in die 2. Bundesliga zu wechseln, war eine seiner besten. 2004 schaffte es der FSV mit Klopp an der Seitenlinie und Friedrich in der Innenverteidigung im dritten Anlauf endlich zum ersten Mal in die Bundesliga. Es war sein größter Erfolg. „Dieser Aufstieg löst immer noch Emotionen in mir aus“, sagt Friedrich, der 2006 als erster Spieler der Mainzer Vereinsgeschichte in die Nationalmannschaft berufen wurde. „Wenn ich an die Nationalmannschaft zurückdenke, kommen super Erinnerungen hoch. Das war eine wirklich schöne Zeit“, sagt er über seine neun Einsätze für Deutschland.

Ein Leben lang

Während seiner Zeit als Fußballprofi nahm Friedrich zum ersten Mal einen Golfschläger in die Hand. „Als ich das erste Mal den Ball getroffen hatte, gab es genau zwei Möglichkeiten: entweder man lässt es direkt wieder sein oder man kommt nicht mehr davon weg. Mich hat es nicht mehr losgelassen“, sagt Friedrich. Denn: „Vom Golf kann man viel für das Leben lernen.“ Vor allem könne man Golf ein Leben lang spielen. Auch das reizte ihn und band ihn an diesen Sport. „Beim Fußball lässt ab einem gewissen Alter die Schnelligkeit nach, die Mobilität auch, das eine oder andere Wehwechen kommt hinzu. Leistungssport ist in einem gewissen Alter schlicht nicht mehr möglich. Anders im Golf. Durch das Handicap-System hat man immer die Möglichkeit, gegen bessere Golfer zu spielen und trotzdem gibt es Chancengleichheit.“

Ziemlich schnell fühlte Friedrich sich auf dem Golfplatz wohl, die Vorzüge des Sports hat er sofort erkannt. „Man ist vier- einhalb, fünf Stunden auf Spaziergang durch die schöne Natur, sieht Tiere und hat nur ein Ziel: einen viel zu kleinen Ball in ein viel zu kleines Loch zu bekommen. Es ist ein toller

Sport, um sich selbst und seine Mitspieler kennenzulernen. Wie reagiert jemand, wenn er sich ärgert, und wie, wenn er Pech hatte?“ Nur zu spielen, reichte ihm dabei irgendwann nicht mehr. „Ich habe mir vorgestellt, wie cool es wäre, eines Tages Anderen das Golfspielen beizubringen und sie auf ihrem Werdegang zu begleiten. So ist der kleine Wunsch entstanden und wurde dann immer mehr Realität“, sagt Friedrich. Seine Ausbildung absolviert er über den Deutschen Golfverband beim GC Hubbelrath, einem der renommiertesten und erfolgreichsten Golfclubs in Deutschland.

Wieder nach Asien?

Und, wie gesagt, im Oktober ist er fertig. Dann könnte er über den Umweg Golfplatz doch noch schaffen, was ihm als Fußballer verwehrt geblieben ist. Seine Sehnsucht nach Asien etwa hat er noch nicht restlos gestillt. 2014 wechselte er zum Karriereausklang nach Indien, gemeinsam mit dem französischen Europameister Nicolas Anelka lief er eine Saison lang für den Mumbai City FC auf. „Ich wollte nicht wie viele andere nach Amerika oder Australien gehen, sondern etwas Krasseres machen, ich habe den Kulturschock gesucht.“ Und erlebt. „Das war eine komplett andere Welt. Eine unglaubliche Erfahrung, für die ich sehr dankbar bin“, sagt Friedrich. Gerne hätte er im Anschluss noch in Thailand gespielt, ein Engagement ließ sich damals aber trotz vielversprechender Probetrainings nicht realisieren. Möglicherweise kehrt Friedrich also schon bald nach Südostasien zurück. Dieses Mal dann als Golfpro und nicht als Fußballprofi – schließlich ist im Golf schon Realität, was im Fußball noch ein Traum ist: Asien zählt zu den Regionen, in denen das Spiel mit dem kleinen Ball auf grünem Rasen am stärksten boomt.

Arne Leyenberg



GOLF CLUB HUBBELRATH

Verkehrsgünstig gelegen erwartet die Golfer auf mehr als 90 Hektar eine großzügige Anlage, eingebettet in eine artenreiche Natur mit beeindruckendem Weitblick. Mit 36 abwechslungsreichen Spielbahnen bietet Hubbelrath für Golfer und Noch-Nicht-Golfer die meisten Spielmöglichkeiten in Düsseldorf, beste Trainingsbedingungen und moderne Spiel- und Mitgliedschaftsmodelle. Mit seinen Damen und Herren ist Hubbelrath traditionell schon viele Jahre in der 1. Bundesliga vertreten und hat den Titel des Deutschen Meisters mit seiner Herrenmannschaft in den vergangenen sechs Jahren viermal gewonnen. Vom deutschen Elite-Team, dem Olympiakader, kommen drei der vier Spieler(innen) aus Hubbelrath.

www.gc-hubbelrath.de

- 1_Manuel Friedrich mit seinem Förderer und Fan Jürgen Klopp.
- 2_Verabschiedung in Dortmund:
Manuel Friedrich mit Michael Zorc (links) und Hans-Joachim Watzke (rechts).
- 3_Im Duell mit Franck Ribéry.
- 4_Neunmal lief Friedrich für Deutschland auf.
- 5_Ein Abenteuer zum Abschluss:
Friedrich in Indien.



EWIGE HELDEN

Beim 1. FC Magdeburg werden Traditionen gepflegt. Mit vielen CdN-Mitgliedern wurde Jubiläum gefeiert: 50 Jahre Sieg im FDGB-Pokal. Dabei wurden auch andere Triumphe gewürdigt. Vor 45 Jahren feierte der DDR-Fußball mit Magdeburgs Sieg im Europapokal der Pokalsieger und dem 1:0 gegen die BRD bei der WM in Deutschland seine größten Erfolge.

Die Herren in den stahlblauen Trikots, die da Schulter an Schulter an der Reling stehen, sind ausnahmslos im gesetzten Alter. Doch beim Mannschaftsfoto auf dem Fahrgastschiff „MS Wolfsburg“ lärmen sie wie eine Gruppe Teenager auf Klassenfahrt. Der zunächst in der Hocke ausharrende Wolfgang Seguin ruft lautstark und halbernst: „Ich kann nicht mehr!“ Die Knie, die Gelenke. Die Fotografen mahnen immer wieder freundlich: „Bitte noch einen Moment Geduld, wir haben es gleich geschafft!“

Das Ereignis, das die ehemaligen Fußballer und viele frühere Auswahlspieler der DDR hier auf der Elbe mit ihren Frauen feiern, liegt 50 Jahre zurück. Ein anderes, das mitschwingt, 45 Jahre. Versammelt haben sich die Oldies des 1. FC Magdeburg, die 1969 gegen den FC Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitzer





FC) das DDR-Pokalendspiel gewannen, den FDGB-Pokal. Organisiert hat das Jubiläumstreffen Hans-Georg Moldenhauer. Damals war er der Torhüter beim FCM, später leitete er als Präsident des Fußball-Verbandes der DDR den Zusammenschluss mit dem DFB ein und war als DFB-Vizepräsident unter anderem für die Trainerausbildung und die Talentförderung zuständig.

Kaffee, Kuchen, Anekdoten

„Molli“ – inzwischen 77 Lenze jung und noch immer gertenschlank – mimt unter Deck den Conferencier. Bei Kaffee und Kuchen stellt er die Spieler einzeln vor, auf den Tag genau ein halbes Jahrhundert nach dem Erfolg im FDGB-Pokal. Jeder bekommt ein Trikot mit der Rückennummer „50“ und mit seinem Namen überreicht, natürlich in der aktuellen Konfektionsgröße. Dazu kramt der Mann am Mikrofon mit launigen Worten in einem schier unerschöpflichen Anekdotenschatz. Ganz egal, ob Jörg Ohm, Wolfgang Seguin, Jürgen Sparwasser, Achim Walter oder Manfred Zapf – alle kriegen „ihr Fett“ weg. Die Stimmung ist ebenso gut wie damals, nach dem mit 4:0 überraschend klar gewonnenen FDGB-Pokal-Endspiel von 1969 im Dresdner Rudolf-Harbig-Stadion.

Zwei der drei Endspiel-Torschützen sind gleich im Doppelpack an der Reihe im Reigen der Moldenhauer'schen Anekdoten: Sparwasser und Walter, die drei Jahre lang das Sturmduo beim FCM gebildet hatten. Eine halbe Ewigkeit hatten sich beide nicht mehr gesehen, nun stehen sie, den Arm jeweils auf der Schulter des anderen, vor Moldenhauer. Und der legt los: „Achim war der Kämpfer vor dem Herrn, er holte die Bälle, wurde gefoult und legte für Spari vor, der die Dinger dann nur noch einschieben musste.“ Sparwasser, mit 21 damals noch Jungspund, wird wenig später freimütig bekennen: „Ich habe von Achim viel gelernt. Er konnte einstecken, aber auch austeiilen. So bekam ich mit, was alles zum Fußball gehört.“ Auf dem Weg ins Endspiel der Pokal-Saison 1968/69 hinterließen beide ihre Spuren. Sparwasser wird im Viertelfinale bei Chemie Leipzig zum Helden des Abends, Walter dann im Halbfinale beim BFC Dynamo. Im Endspiel schließlich gelingt beiden Stürmern ein Tor.

- 1_Die blauen Jungs in Magdeburg: Rainer Wiedemann, Uli Schulze, Peter Sykora, Günter Fronzeck (hinten von links); Präsident Peter Fechner, Jürgen Sparwasser, Heinz Steinborn, Achim Walter, Trainer Jürgen Brennecke, Helmut Gaube, Manfred Zapf, Jörg Ohm, Kurt Erler, Hans Dieter Busch, Günter Wagner, Wolfgang Seguin, Rolf Retschlag, Otto Müller, Hans-Georg Moldenhauer, Günter Weimann, Rolf Röpke (vorne von links).
- 2_Die drei Torschützen vereint: Jürgen Sparwasser, Achim Walter und Jörg Ohm.
- 3_Erst Torhüter, dann Funktionär. Hans-Georg Moldenhauer war für zwölf Jahre DFB-Vizepräsident.

Verteidiger trifft doppelt

Zum Matchwinner des Finals aber wird einer, der auf dem Platz eigentlich für andere Aufgaben verantwortlich zeichnet. Abwehrspieler Jörg Ohm hat gleich zweimal getroffen. In der Erinnerung von Moldenhauer war die Entstehung jeweils identisch: „Klarer Fall, Jörg wurde zweimal ganz klar angeschossen!“ Berechtigte Frage also an Ohm: „Wie oft gelang Ihnen das eigentlich in Ihrer Karriere, ein Doppelpack?“ Der Mann aus dem kleinen Haldensleben muss nicht lange überlegen und sagt bescheiden: „Nur ein einziges Mal, eben an diesem Tag!“

Jürgen Sparwasser hat es deutlich schwerer, sich an all seine Treffer zu erinnern. Das erste Tor von größerer Bedeutung stammt aus dem Frühjahr 1965. Erzielt hat er es in Essen im Finale des UEFA-Juniorenturniers. Die DDR-Junioren mit Jürgen Croy, Hans-Jürgen Kreische und eben Sparwasser schlugen die hochfavorisierten Engländer mit 3:2 und gewannen so das UEFA-Turnier. Und wer weiß noch, dass die Jungs aus dem Osten damals auf dem Weg ins Endspiel die gleichaltrigen Niederländer mit einem gewissen Johan Cruyff gleich mit 3:0 krachend aus dem Wettbewerb gekegelt hatten?

Doch zurück zu Sparwasser und der Frage nach seinem wichtigsten Tor. Hamburg 1974 vielleicht, das legendäre Sparwasser-Tor im einzigen deutsch-deutschen Vergleich? Irrtum! „Das war im Europapokal! Halbfinale, im Rückspiel gegen Sporting Lissabon! Durch dieses Tor haben wir 1974 das Finale ja erst erreicht“, klärt „Spari“ auf. Nach einem 1:1 im Hinspiel gewann Magdeburg mit 2:1 und fuhr nach Rotterdam. Im berühmten „Kuip“ machen die Jungs aus der Börde – alle stammen aus Magdeburg oder der näheren Umgebung – den Finaltriumph und damit die Sensation perfekt. Eine Mannschaft aus der DDR hatte den Europapokal der Pokalsieger gewonnen, es war auf Vereinsebene der größte Erfolg in der Geschichte des DDR-Fußballs. Auch schon wieder 45 Jahre her.



Krügel als Vater des Erfolgs

Vater der Magdeburger Erfolge war Heinz Krügel, die große Legende im Magdeburger Fußball. Der Trainer siezte seine Spieler, sorgte für den einen oder anderen Spruch und ließ nach wochenlangem Hitze ohne einen Regentropfen auch schon mal eimerweise Wasser in den Strafraum kippen. Auch bei der Aufstellung hatte er immer eine Idee. So zauberte er für das Europapokalfinale den völlig unbekanntem Helmut Gaube aus dem Ärmel und forderte ihn auf: „Helmut, Sie spielen gegen Gianni Rivera, machen Sie das Spiel Ihres Lebens!“ Gaube folgte dem Coach aufs Wort, der Milan-Regisseur war an diesem Abend nicht zu sehen: 2:0 gegen den großen AC Mailand, es war Magdeburgs große Stunde!

Für Sparwasser und diverse Magdeburger Helden gab und gibt es 2019 also viel zu feiern. Und da bekanntlich aller guten Dinge drei sind, hat sich





- 1_Gefeierter Trainer: Heinz Krügel wird von seinen Spielern auf den Schultern getragen.
- 2_Hoch die Hände. Torschütze Wolfgang Seguin und die Magdeburger jubeln nach dem Sieg über den AC Milan.
- 3_Dresdens Sportdirektor Ralf Minge (links) mit den „Hamburger 74“ in Dresden: Lothar Kurbjuweit, Jürgen Sparwasser, Rüdiger Schnuphase, Gerd Kische, Joachim Fritsche, Jürgen Croy, Hans-Jürgen Kreische, Wolfgang Seguin, Joachim Streich, Eberhard Vogel, Martin Hoffmann (von links).

Sparwasser noch einen Termin in diesem Jahr dick im Kalender angestrichen. Am 6. September 2019 wird das DFB-Team in Hamburg gegen die Niederlande antreten. Es ist nicht nur die Neuauflage der 74er-Endspielpaarung. Am Rande der Begegnung, in der es um Punkte für die EM-Qualifikation geht, trifft sich auch die 74er-WM-Mannschaft der DDR. Die Croy, Fritsche, Hoffmann, Kische, Kreische, Kurbjuweit, Schnuphase, Seguin, Sparwasser, Streich und Vogel.

Im September 2018 in Dresden hatten sie erstmals nach langer Zeit ein Wiedersehen gefeiert. Chef-Organisator Hans-Jürgen Kreische war dabei voll gefordert. Die geplante Dampferfahrt mit der Weißen Flotte musste wegen Niedrigwasser der Elbe kurzfristig abgesagt werden. So lotste der Dynamo-Ehrenspielführer seine alten Kumpels und deren Frauen zum Zweitligaspiel seiner Schwarz-Gelben gegen Darmstadt ins Harbig-Stadion. Vor dem An-

stoß wurden die einstigen WM-Helden auf dem Rasen herzlich begrüßt. Der 4:1-Erfolg der Dresdner Zweitligaprofis passte dann perfekt ins Stimmungsbild. Und am Abend einigte sich die Gruppe beim gemütlichen Beisammensein, künftig einmal im Jahr so ein Treffen auf die Beine zu stellen.

Vergangenheit und Zukunft. Zurück in die Gegenwart, zurück auf die „MS Wolfsburg“. Das Foto ist immer noch nicht im Kasten. Ganz langsam schiebt sich nun der Magdeburger Dom hinter die Pokalsieger-Truppe. „Kann ich schon Luft anhalten?“, ruft jemand aus der Meute in Richtung der Fotografen. Doch nun ist es nicht mehr lange bis zum perfekten Motiv. „Achtung, jetzt! Bitte recht freundlich!“ Mit dem Wahrzeichen der Stadt im Hintergrund und der Trophäe des Triumphs im Vordergrund werden die Pokalhelden festgehalten. Ein Foto für die Ewigkeit.

DFB-Integrationsbeauftragter Cacau wirbt in Ostritz bei der 100-Jahr-Feier des Ostritzer BC gemeinsam mit Hermann Winkler, dem Präsidenten des Sächsischen Fußball-Verbandes, und Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer für Frieden und Toleranz.



4

Zu den vielen Fußball-Vereinen, die sich im Jahr 1919 gegründet haben, zählt der Ostritzer BC. Nach dem Ersten Weltkrieg fasste die junge Sportart zunehmend Fuß in Deutschland, überall wollten junge Männer Fußball spielen, überall entstanden Fußballvereine. Auch in Sachsen, auch in Ostritz. Im Juni 2019 wurde Jubiläum gefeiert – 100 Jahre Ostritzer BC. Bei seinem Fest hatte der Verein prominenten Besuch. Vor Ort war ein Mitglied des Clubs der Nationalspieler: Claudemir Jerônimo Barreto, Cacau, der Integrationsbeauftragte des DFB.

Cacaus Gegenwart hatte eine unerfreuliche Vorgeschichte. Ende Juni war Ostritz einmal mehr überregional in die Schlagzeilen geraten, weil dort eine von Sachsens stellvertretendem NPD-Vorsitzenden Thorsten Heise organisierte Rechte Kundgebung stattfand. Bereits zum vierten Mal hatten rechtsextreme Gruppen Ostritz als Veranstaltungsort ausgesucht und ausgenutzt. Diesmal hatte sich ein sogenanntes Schild- und Schwertfestival das Motto „Sonnenwende Sommerfest“ gegeben.

Schon in der Vergangenheit gab es jeweils Gegenveranstaltungen, organisiert von der Stadt, der „Bürgerinitiative Friedensfest“ und dem Internationalen Begegnungszentrum des Klosters Sankt Marienthal. In diesem Jahr wurde das Friedensfest eingebettet in die Jubiläumsfeiern des Ostritzer BC. So kam die Verbindung zu Cacau zustande. Der 23-malige Nationalspieler nahm die Einladung ohne Zögern an. „Ich bin immer gerne in Sachsen und hatte dort schon viele gute Begegnungen“, sagte er. Für ihn war es eine Selbstverständlichkeit, vor Ort Haltung zu zeigen. „Weil wir zwar Meinungen zulassen müssen, auch welche, die uns nicht schmecken, aber wenn extreme ausländerfeindliche Aussagen gemacht werden oder Veranstaltungen bestimmte Menschengruppen ausgrenzen, müssen wir eben auch aufstehen“, sagt er. So wie in Ostritz. „Jeder Angriff auf Werte wie Vielfalt und Fair Play ist ein Angriff auf die Werte des Fußballs“, sagte Cacau.

Zu den Ehrengästen der 100-Jahr-Feier gehörten neben Cacau auch Hermann Winkler, der Präsident des Sächsischen Fußball-Verbandes, und Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer. Kretschmer lobte in seiner Rede das Engagement der Bürger und die klare Abgrenzung gegen Rechts. „Ich bin beeindruckt, dass Sie es immer wieder schaffen und immer wieder deutlich machen: das sind wir nicht und das wollen wir nicht“, sagte er.

Zu den Zeichen für ein weltoffenes Sachsen und für Frieden, Toleranz und Vielfalt gehörte auch eine ungewöhnliche und vielbeachtete Aktion der Ostritzer. Für die Rechte Kundgebung hatten die Behörden ein Alkoholverbot verhängt, und die Ostritzer sorgten dafür, dass diese Maßnahme nicht umgangen werden konnte. In einer Aktion von Einwohnern und dem Internationalen Begegnungszentrum des Klosters Sankt Marienthal wurde der gesamte Biervorrat eines Supermarkts aufgekauft.

„Kraftwerke der Demokratie“

In seiner Rede gratulierte Cacau Vereinspräsident Günter Vallentin zum 100. Geburtstag und unterstrich die Rolle des Fußballs innerhalb der Gesellschaft. „Fußballvereine leisten ungeheuer viel – für unsere Gesundheit, für die Wertevermittlung“, sagte er. „Und natürlich sind Fußballvereine Kraftwerke der Demokratie in Deutschland.“

Beim Festakt zum runden Geburtstag enthüllten Cacau und Kretschmer auf dem Sportplatz des Ostritzer BC ein Banner mit der Aufschrift: „Bei uns steht niemand im Abseits – Wir bleiben am Ball für Weltoffenheit, Demokratie und Toleranz“. Cacau berichtete in Ostritz zudem über den Erinnerungstag am 27. Januar zur Befreiung von Auschwitz und die Verleihung des Julius Hirsch Preises als wichtige Zeichen für die klare Haltung des Fußballs. Cacau sagte: „Genauso wie der Ostritzer BC an diesem Wochenende bezieht der DFB klare Position gegen Antisemitismus und gegen Fremdenfeindlichkeit.“

Thomas Hackbarth

- 1_Cacau mit Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer.
- 2_Auch Hermann Winkler, der Präsident des Sächsischen Fußball-Verbandes, war vor Ort in Ostritz.
- 3_Gefeiert wurde 100 Jahre OBC.
- 4_„Wir müssen aufstehen“ – in seiner Rede fand Cacau die richtigen Worte.

WIEDER REGEN

Horst Eckel reiste noch einmal in die Schweiz ins legendäre Strandhotel Belvédère in Spiez. 65 Jahre nachdem von Spiez aus das Wunder von Bern begann. Das CdN-Magazin hat den letzten noch lebenden Weltmeister von 1954 begleitet.

Ich bin wieder hier, in meinem Revier, war nie wirklich weg: Irgendwie läuft einem unweigerlich diese Zeile von Marius Müller-Westernhagen durch den Kopf, als Horst Eckel am Nachmittag so kurz nach vier plötzlich vor einem steht, hier in der Lobby des Belvédère. Vor 65 Jahren hatte er sich hier an der Rezeption registriert. 65 Jahre später verleiht die DFB-Stiftung Sepp Herberger hier ihre Urkunden an verdiente Amateurfußballvereine, mit dem 87-jährigen Eckel als Ehrengast. *Ich atme tief ein. Und dann bin ich mir sicher, wieder zu Hause zu sein.* Eckel in Spiez. Wieder einmal.

„Ja, wie soll’s mir gehen. Ich kann mich an vieles noch erinnern“, sagt er jetzt. Mit Fritz Walter war er damals zu dieser ersten Weltmeisterschaft einer deutschen Mannschaft nach dem 2. Weltkrieg angereist, nachdem Herberger der Mannschaft in der Sportschule München-Grünwald den vorletzten Schliff gegeben hatte. Um 11.38 Uhr des 11. Juni 1954 bestiegen Eckel, Walter und die anderen Spieler des 1. FC Kaiserslautern in Karlsruhe den Zug in Richtung Basel, von wo aus es mit dem Bus weitergehen sollte. Durchaus „bedrückt“, wie Eckel erzählt, nachdem Lautern im Endspiel um die deutsche Meisterschaft 1:5 gegen Hannover verloren hatte.

Auf der Busfahrt von Basel zum Thunersee und dort zum Strandhotel Bélvédère ließ Herberger noch einen Zwischenstopp in Bern einlegen. Vor dem Wankdorfstadion. Albert Sing, der das Team damals begleitete und wichtige Tipps bei der Quartiersuche gab, sagte: „Am 4. Juli findet hier das Endspiel statt, dann fah’n ma’ dieselbe Strecke wie jetzt“, und alle lachten ausgelassen.

Mit Schäfer auf Zimmer 301

Auch Eckel. Vier Jahre zuvor hatte das schmächtige Bürschchen noch als Stürmer beim SC Vogelsbach gespielt. Als er dann bei einem Sportfest im benachbarten Kindsbach sechs Tore erzielte, entdeckte FCK-Juniorentrainer Richard Schneider den späteren Weltmeister. Er tat sich schwer in Lauterns Erster Mannschaft, das Tempo, die Härte, doch selbst nach einem



seiner schlechtesten Spiele versicherte ihm Fritz Walter: „Du bleibst hier, Du trainierst weiter bei uns und Du spielst mit uns.“ Nun vom Sturm auf die rechte Außenbahn gewechselt, gewann Eckel 1951 und 1953 mit dem FCK die deutsche Meisterschaft. Seine täglichen Waldläufe immer wieder rund um Vogelsbach zahlten sich aus. Weil Eckel lief, konnte Walter tiefer spielen und besser dirigieren. Die Folge: Herberger berief auch Eckel ins deutsche WM-Aufgebot.

IN SPIEZ



Eckel erinnert sich an den Tag der Ankunft in Spiez: „Als wir zum Hotel einbogen, verschlug es uns erst mal die Sprache. Ein imposantes Gebäude, direkt am See. Wir haben uns alle sofort wohl gefühlt, von Anfang an.“ Mit seinen 22 Jahren war Eckel der zweitjüngste Spieler des Kaders, doch trotz seiner Jugend drückte er den Rücken durch. „Ich war nie eingeschüchtert. Ich habe immer das gemacht, was ich für richtig hielt, auf dem Platz und außerhalb. Und meistens war das

auch richtig“, sagt er. Kurz nach neun Uhr abends kommt die Mannschaft an. Eckel bezieht mit dem Kölner Stürmer Hans Schäfer das Zimmer 301, direkt neben Herberger und zwei Zimmer entfernt von Walter und Helmut Rahn. „Hans war ein guter Zimmerkollege“, erzählt Eckel, beide hatten ähnliche Schlafenszeiten. Und beide rauchten nicht. Denn ein paar Spieler im Team holten später am Abend schon mal das Päckchen Glimmstengel aus dem Versteck. „Herberger

duldete das Rauchen eigentlich nicht, doch er hat nie etwas gesagt“, sagt Eckel. „Natürlich waren den Freiheiten Grenzen gesetzt, doch der Chef vollbrachte das Kunststück und die schwierige Aufgabe, 22 erwachsene Männer so zu leiten und zu führen, dass sie sich nicht allzu sehr reglementiert fühlten.“ Statt der Kippen packte Eckel abends einen Schmöcker aus, den er während der Weltmeisterschaft lesen wollte. Karl Mays „In den Schluchten des Balkan“.

Im Einsatz für die Herberger-Stiftung

Hier also, im vierstöckigen Belvédère mit dem malerischen Blick auf den Thunersee, bezog die deutsche Mannschaft Quartier. Inzwischen mehrfach renoviert, hat das Viersternehaus nie seinen Charme verloren, mit seinen Giebeln, Erkern und zahlreichen Terrassen steht es bis heute für Komfort, Tradition, ein familiäres Willkommen-Sein. Das Mannschaftsfoto vom Endspieltag, am Abend nach dem 3:2 von Herberger signiert, hängt im Empfangsbereich an der Wand. Hoteldirektor Bruno Affentranger erzählt von einem wohlhabenden Unternehmer, der bereit war, einen horrenden Preis für das Bild zu zahlen. „Für ihn war es ein biografisches Symbol, es stand dafür, dass man von ganz unten wieder ganz oben ankommen kann“, erzählt Affentranger. Doch das Bélvédère verkaufte nicht. Keine Chance.

Im Sommer 2019 ist Eckel in Begleitung gekommen. Sein Schwiegersohn hat ihn gefahren, wie bei fast allen Terminen ist auch seine Tochter Dagmar dabei. Er trägt eine leichte Sommerjacke, sportlich-jung. Es ist kurz nach vier am Nachmittag, die Urkundenverleihung beginnt erst gegen sieben. Genug Zeit für das Fotoshooting. Es beginnt zu regnen – muss ja eigentlich auch so sein – doch Eckel will von einem vorzeitigen Beenden der Fotoserie nichts wissen. So war er immer: Die Dinge hat er gern zu Ende gebracht.

Nach den Fotos ist genug Zeit für Erinnerungen. Nicht nur an Spiez, an sein Leben, an die, die ihn weite Strecken begleitet haben. Im November 2017 verstarb Hans Schäfer, seitdem ist Eckel der letzte „Held von Bern“. Zeit seines Lebens hat er die Geschichte erzählt, und auch als er schon 60 oder 70 war, schaffte er es bei jungen Menschen, die selbst Brehmes Elfmeter nur aus Erzählungen kennen, ein Gefühl von Herbergers Führungsstil, dem Geist von Spiez, der Bodenständigkeit und Bescheidenheit des Fußballs der 50er-Jahre rüberzubringen. Als Herberger und später Walter gestorben waren, übernahm Eckel den Staffelstab und besuchte auf Bitte der Sepp-Herberger-Stiftung hunderte Ferienfreizeiten, Galas und Ehrungen. Auch ins Gefängnis ging er freiwillig und erzählte den jungen Strafgefangenen die Geschichte, wie ein Außenseiter, eigentlich chancenlos, mit Fleiß und Kampf und Ehrlichkeit Weltmeister wurde. Immer hörten sie gebannt zu.



1

- 1_Ein wichtiges Duell im Finale:
Horst Eckel gegen Nándor Hidegkuti.**
- 2_Auf den Schultern der Fans:
Fritz Walter und Horst Eckel.**
- 3_Vor 65 Jahren: Mannschaftsfoto
vor dem Belvédère.**
- 4_Bundespräsident Theodor Heuss
ehrt die Helden von Bern.**

Keine Schuldzuweisungen

So wie wir heute. Zurück ins Jahr '54. Nach dem 3:8 gegen die Ungarn trafen Briefe aus Deutschland ein. Herberger wurde „Volksverrat“ vorgeworfen. Ein Strick kam mit der Post. Nach dem glänzenden 7:2 über die Türkei im Entscheidungsspiel um Platz zwei aber war Deutschland fürs Viertelfinale qualifiziert. Und der „Geist von Spiez“ zog ein ins Bélvédère. Eckel sieht das als zu schwärmerische Deutung. „Auch schon vor Spiez waren wir als Mannschaft zusammengewachsen“, sagt er. Und dennoch: Der Zusammenhalt in der deutschen Mannschaft erfuhr in Spiez noch einmal entscheidende Stärkung. Bekannt sind die Schwarzweißaufnahmen vom Kartenspielen, vom Tretbootfahren auf dem Thunersee. In einem Becken fingen die Spieler Forellen mit der Hand. Beim Kegeltturnier



2



3



4

bekamen die Sieger von Herberger Bücher geschenkt. Auf Busfahrten wurde gemeinsam gesungen. Als vor dem Halbfinale die Musiker eines auf der Terrasse auftretenden Orchesters kurz pausierten, übernahmen die Spieler. „Kohli setzte sich hinter das Schlagzeug, Helmut stürzte sich aufs Akkordeon, Max schnappte sich die Violine, Hans und ich setzten die Trompeten an“, erzählt Eckel in seiner Biografie „Die 84. Minute“ von einem Moment, „wie er ausgelassener nicht hätte sein können.“

„Ich meine, unseren guten Zusammenhalt hat man in Wankdorf gesehen“, sagt Eckel heute. Nach acht Minuten lagen die als unschlagbar geltenden Ungarn 2:0 in Führung. Eckel sagt: „Eine Mannschaft, die nicht korrekt miteinander umgeht, holt in einem WM-Finale nicht einen 0:2-Rückstand wieder auf. Da haben wir uns angeschaut und gesagt: ‚Komm, noch ein-

mal, wir wollen das nochmal probieren!.“ Keine Schuldzuweisung, kein Auseinanderfallen, wohl auch deshalb spricht man vom Wunder von Bern. „Bei 0:2 gab es kein Fingerdeuten auf dem Platz. Das hätte Sepp Herberger auch nie geduldet“, sagt Eckel.

Inzwischen ist er also 87. Er spricht weniger, manchmal schont er sich, dann kann er auch einsilbig sein. Die Hüfte, die Knie, tägliche Schmerzen. Zum Abschied fragen wir nach dem Abschluss in Spiez, dem Abend, der letzten Nacht im Belvédère nach dem 3:2 gegen Ungarn. Wie der Weltmeister gefeiert habe, wollen wir wissen. „Wie halt so ein Abend ist“, sagt Eckel mit der Nüchternheit des hohen Alters. „Wir waren Weltmeister, das war eine tolle Sache.“

Thomas Hackbarth

DIAGONALPÄSSE

Kohler mit zwei Aufstiegen in einer Woche

Für seine größten Erfolge mit der Nationalmannschaft benötigte Jürgen Kohler (53) sechs Jahre, 1990 wurde er in Italien Weltmeister, 1996 in England Europameister. Nur fünf Tage benötigte der frühere Weltklasseverteidiger für zwei große Erfolge als Trainer. Beim FC Viktoria Köln. Zunächst hatte Kohler die U19 des Traditionsvereins in die Junioren-Bundesliga geführt, danach sorgte er dafür, dass Viktorias Regionalliga-Team nicht doch noch am letzten Spieltag den Aufstieg in die 3. Liga verpasste. Der bisherige Trainer Patrick Glöckner war zuvor entlassen worden. Die Mission Aufstieg gelang Kohler mit Unterstützung von Roland Koch, dem langjährigen Co-Trainer von Christoph Daum, der inzwischen Leiter der Viktoria-Nachwuchsabteilung ist. „Nach sechs vergeblichen Anläufen sind im Klub alle glücklich, dass es endlich geklappt hat“, sagte Kohler nach dem 1:0-Sieg gegen die U23 von Borussia Mönchengladbach, betonte aber, dass er sich jetzt wieder um seinen Job bei den Junioren kümmern werde.



Engagiert am Spielfeldrand: Welt- und Europameister Jürgen Kohler.

Ende und Neuanfang für Häbler

Mit dem Aufstieg in die sechstklassige Berlin-Liga krönte Thomas Häbler (53) seine dreijährige Trainerertätigkeit bei Berlin United (dem früheren Club Italia 80). Der Höhepunkt war zugleich der Endpunkt – Berlin United und der Welt- und Europameister von 1990 und 1996 konnten sich nicht auf eine Fortsetzung

der Zusammenarbeit verständigen. Häbler hat schon einen neuen Verein gefunden – der ehemalige Nationalspieler (101 Länderspiele) übernimmt zur neuen Saison den BFC Preußen, der am letzten Spieltag durch ein Gegentor in der Nachspielzeit in die siebtklassige Landesliga abgestiegen ist. Häbler erhielt einen Zweijahres-Vertrag.

Auszeichnung für Neuer und Hartwig

Aus den Händen von Kerstin Schreyer, Bayerns Ministerin für Familie, Arbeit und Soziales, haben Weltmeister Manuel Neuer (33) und Ex-Nationalspieler Jimmy Hartwig (64) die Staatsmedaille für soziale Verdienste erhalten. Die Nummer eins der Nationalmannschaft setzt sich mit seiner 2010 gegründeten „Manuel Neuer Kids Foundation“ für sozial schwache Familien ein. Hartwig engagiert sich seit 2013 als Integrationsbeauftragter des DFB gegen Rassismus und Diskriminierung. „Auf diese Auszeichnung bin ich sehr stolz“, sagte Neuer. Wenige Tage vor der Ehrung hatte Hartwig zusammen mit Ex-Nationalspieler Cacau, dem offiziellen DFB-Integrationsbeauftragten, in Saarbrücken die zweite Etappe des insgesamt fünfteiligen DFB-Integrationsdialogs eröffnet.



Ausgezeichnet: Jimmy Hartwig mit Ministerin Kerstin Schreyer.



Fußball-Lehrer-Lizenz angepeilt: Tim Borowski.



Feierliche Eröffnung der „FohlenWelt“: Günter Netzer.

Metzelder, Borowski und Rahn in Hennef

Christoph Metzelder (38), Tim Borowski (39) und Christian Rahn (40) sind die prominentesten unter den 25 Teilnehmern des 66. Fußball-Lehrer-Lehrgangs. Unter der Leitung von Chefausbilder Daniel Niedzkowski findet die reformierte Ausbildung unter dem Motto „Raus aus dem Hörsaal, rein in die Praxis“ statt. Dementsprechend analysierten Metzelder und Co. unter anderem zuletzt das Geschehen bei der U21-EM-Endrunde in Italien, wo Niedzkowski neben Antonio Di Salvo als Assistent von U21-Chefcoach Stefan Kuntz fungierte. Dort nahmen die Teilnehmer zum Beispiel das Topspiel Italien gegen Spanien und auch das Auftaktspiel der deutschen Mannschaft gegen Dänemark fachlich unter die Lupe. Wegen der Teilnahme am elfmonatigen Kurs in Hennef beendete Metzelder seine Tätigkeit als Experte bei Sky.

Hinkel verlässt den VfB Stuttgart

Nach dem Abstieg der Zweiten Mannschaft des VfB Stuttgart aus der Regionalliga hat Trainer Andreas Hinkel (37) den Verein verlassen. „Wir hätten Andy gerne in anderer Funktion im Über-

gangsbereich des Nachwuchsleistungszentrums behalten. Er will aber vorerst seine Trainertätigkeit außerhalb des VfB fortsetzen“, sagte Sportvorstand Thomas Hitzlsperger. Der 21-malige Nationalspieler hatte den Job bei den Schwaben erst im April 2019 übernommen, konnte den Abstieg aber nicht mehr verhindern. Hinkel ist seit März 2019 im Besitz der Fußball-Lehrer-Lizenz. Den Schein hatte er gemeinsam in einem Kurs mit Daniel Bierofka und Patrick Helmes erworben.



Adieu VfB: Andreas Hinkel.

„FohlenWelt“ mit Matthäus, Netzer, Vogts und Co. eröffnet

Die Weltmeister Günter Netzer (74), Berti Vogts (72), Jupp Heynckes (74) und Lothar Matthäus (58) waren dabei und mit Stefan Effenberg (50) ein weiteres Idol von Borussia Mönchengladbach, als Anfang Mai dort das Museum „FohlenWelt“ eröffnet wurde. Eine besonders schöne Überraschung war, dass auch Uwe Rahn (57) die Einladung angenommen hatte und zur Eröffnung erschien. Rahn war zuvor viele Jahre lang nicht öffentlich aufgetreten. Auf 1.150 Quadratmetern sind in der „FohlenWelt“ unter anderem circa 1.000 Exponate, mehr als 500 Minuten Videomaterial und 42 Stunden Zeitzeugen-Interviews zu sehen. „Das ist kein Museum, sondern eine Erlebniswelt“, sagte Präsident Rolf Königs bei der Eröffnungsfeier.

Schuster als Fußball-Botschafter geehrt

In Spanien ist Bernd Schuster (59) seit Jahrzehnten als Fußballspieler eine Institution, fördert dort das Ansehen des deutschen Fußballs. Dafür erhielt der Europameister von 1980, der mit den Spitzenklubs FC Barcelona, Real Madrid und Atletico Madrid große Erfolge



Engagement abseits des Spielfelds ist ihm wichtig: Nationalspieler Serge Gnabry.

feierte, den Ehrenpreis der gemeinnützigen Initiative Deutscher Fußball-Botschafter. „Bernd Schuster genießt ganz besonders in Spanien durch sein Auftreten und seine angenehme Art große Sympathie und Anerkennung, wodurch er sein Heimatland seit Jahrzehnten positiv repräsentiert“, begründete die Jury die Auszeichnung, die im Auswärtigen Amt in Berlin stattfand.

Gnabry will sich in Afrika engagieren

Nationalspieler Serge Gnabry (23) möchte ein größeres soziales Projekt in Afrika aufbauen. „Ich bin so erzogen worden, dass man immer teilen sollte. Deswegen sind mir soziale Projekte wichtig. Ich möchte zu einem Mann reifen, über den man gut spricht. Es ist

noch nicht konkret, was ich genau machen werde – aber ich werde definitiv ein größeres soziales Projekt in der Heimat meines Vaters, der Elfenbeinküste, aufbauen“, sagte der 23 Jahre alte Offensivspieler des FC Bayern München und ergänzte: „Im Schulwesen, im Gesundheitswesen – da gibt es viel zu tun, und es muss sich auch gar nicht auf die Elfenbeinküste beschränken.“ Gnabry sprach sich zudem für harte Strafen bei Rassismus-Vorfällen aus. „Es ist einfach so sinnlos, ich verstehe die Leute nicht, die so etwas machen. Meine Meinung ist, dass wir in einer Welt leben, die von ihrer Vielfalt profitiert. Da sollten Toleranz und Zivilcourage selbstverständlich sein.“

Marin verlängert bei Roter Stern Belgrad

Marko Marin hat seinen Vertrag bei Roter Stern Belgrad verlängert. An seinem 30. Geburtstag unterschrieb der 16-malige Internationale einen neuen Zwei-Jahres-Vertrag. Marin spielt seit Anfang 2018 für Roter Stern, zweimal in Folge wurde er Serbischer Meister. „Ich bin glücklich über den neuen Vertrag. Seit meiner Kindheit bin ich Anhänger dieses Klubs“, sagte Marin, der in Bosanska Gradiška im Norden des heutigen Bosnien-Herzegowinas zur Welt kam, in den Jugendteams von Eintracht Frankfurt ausgebildet wurde und später bei Borussia Mönchengladbach und Werder Bremen in der Bundesliga spielte.

„Maxe“ Steinbach zurück beim BV Cloppenburg

28 Spiele absolvierte Wolfgang „Maxe“ Steinbach (64) für die DDR zwischen 1978 und 1985, gewann mit dem Olympia-Team 1980 in Moskau die Silbermedaille. Mit dem 1. FC Magdeburg wurde der nur 1,65 Meter große Mittelfeldspieler dreimal DDR-Meister und gewann viermal den DDR-Pokal. Nach Ende seiner Karriere trainierte er unter anderem den VfB Oldenburg, SV Wilhelmshaven und zuletzt bis Sommer 2018 den BV Essen sowie ganz am Anfang von 1995 bis 1999 den BV Cloppenburg. Dorthin kehrte der Schönebecker, den die Fans des 1. FC Magdeburg 2006 in einer Telefonabstimmung zum „Besten FCM-Spieler aller Zeiten“ gewählt hatten, nun als Trainer der Landesliga-Mannschaft zurück.



Vertrag verlängert beim serbischen Traditionsverein: Ex-Nationalspieler Marko Marin.

IN MEMORIAM

Siegmar Wätzlich

* 16. November 1947
† 18. April 2019

Das Olympia-Turnier 1976 in Montreal (bei dem die DDR die Goldmedaille gewann) hatte er als Stammspieler fest im Plan, als Siegmar Wätzlich im Winter 1975 seine Karriere beenden musste – mit 28 Jahren wegen eines Meniskus-schadens. Bis dahin hatte der offensivstarke linke Verteidiger 24 Länderspiele bestritten, in München 1972 Olympia-Bronze gewonnen und in jenem legendären DDR-Team mitgewirkt, das bei der WM 1974 die Nationalmannschaft des DFB in Hamburg mit 1:0 besiegte. Mit Dynamo Dresden wurde er dreimal DDR-Meister und einmal DDR-Pokalsieger. Nach jahrelangem Hoffen auf eine Leber- und Nierentransplantation war diese 1999 ein voller Erfolg. 20 Jahre später starb Siegmar Wätzlich nach kurzer schwerer Krankheit in seinem Heimatort Rammenau.

Manfred Burgsmüller

* 22. Dezember 1949
† 18. Mai 2019

Irgendwie war er unfassbar. Als Mensch ein Original, als Fußballer ein unverwechselbarer Typ und bei Borussia Dortmund eine Legende. Manfred Burgsmüller, den alle nur „Manni“ nannten, ein Kind des Ruhrgebiets. Nur drei Torjäger (Gerd Müller, Klaus Fischer und Jupp Heynckes) waren in der Bundesliga-Geschichte erfolgreicher. 213 Tore erzielte er in 447 Spielen für Rot-Weiss Essen, Borussia Dortmund, den 1. FC Nürnberg und zuletzt für Werder Bremen. Dort wurde der Instinktfußballer mit 38 Jahren Deutscher Meister. Burgsmüller, ein Paradiesvogel, ein Schlitzohr, frech und hellwach. Wie sagte sein Trainer Otto Rehhagel? „Der Manni ist einer wie kein Zweiter.“ Erstaunlich, dass Burgsmüller nur drei Länderspiele absolvierte. Burgsmüller starb mit 69 Jahren in seiner Heimatstadt Essen.

Jörg Stübner

* 23. Juli 1965
† 24. Juni 2019

Jörg Stübner begann 1973 bei der BSG Motor Halle Fußball zu spielen und wurde 1979 zu Dynamo Dresden delegiert. Bereits im Alter von 18 Jahren gab der filigrane Techniker dort sein Oberliga-Debüt. Er bestritt 249 Pflichtspiele, wurde zweimal DDR-Meister und dreimal FDGB-Pokalsieger. In seinen 47 Länderspielen überzeugte der gebürtige Freiburger mit Kampfkraft und defensiven Qualitäten. Nach dem Mauerfall 1989 fand der sensible Stübner nicht wie erhofft den Anschluss an den Profifußball in der Bundesliga und hatte Schwierigkeiten, die gesellschaftlichen Herausforderungen zu bestehen. Viele bei Dynamo und in Stübners Umgebung versuchten, ihm zu helfen. Mit nur 53 Jahren starb der einstige Weltklasse-Mittelfeldspieler in Dresden an Herz- und Kreislaufversagen.



Siegmar Wätzlich



Manfred Burgsmüller



Jörg Stübner

RUNDE GEBURTSTAGE*

(in Klammern Anzahl der Länderspiele)

*im 2. Quartal 2019

80 Jahre

WILFRIED KLINGBEIL (6) am 21. Juni.

75 Jahre

HANS-JÜRGEN NAUMANN (1) am 1. April; **WOLFGANG WEBER** (53) am 26. Juni.

70 Jahre

UWE KLIEMANN (1) am 30. Juni.

60 Jahre

AXEL SCHULZ (3) am 20. Mai; **ANDREAS TRAUTMANN** (14) am 21. Mai.

50 Jahre

HENDRIK HERZOG (7) am 2. April; **RALF WEBER** (9) am 31. Mai; **DARIUSZ WOSZ** (24) am 8. Juni; **MATTHIAS MAUCKSCH** (1) am 11. Juni; **OLIVER KAHN** (86) am 15. Juni.

40 Jahre

TIMO HILDEBRAND (7) am 5. April; **ARNE FRIEDRICH** (82) am 29. Mai; **FABIAN ERNST** (24) am 30. Mai; **CHRISTIAN RAHN** (5) am 15. Juni.



1



2



3



4



5

1_Wolfgang Weber
2_Hans-Jürgen Naumann
3_Arne Friedrich

4_Ralf Weber
5_Hendrik Herzog
6_Hans-Jürgen Dörner

7_Bernd Schuster
8_Michael Ballack
9_Andreas Thom

6



JUBILÄEN*

(Spieler mit 5 und mehr Länderspielen)

*im 2. Quartal 2019

Debütantenball vor 50 Jahren (1969)

HANS-JÜRGEN DÖRNER (insgesamt 100 Länderspiele, Alter und Verein beim 1. Länderspiel: 18 Jahre, Dynamo Dresden) am 22. Juni gegen Chile (0:1); **JÜRGEN SPARWASSER** (53, 21 Jahre, 1. FC Magdeburg) am 22. Juni gegen Chile (0:1); **MANFRED ZAPF** (16, 23 Jahre, 1. FC Magdeburg) am 22. Juni gegen Chile (0:1).

Abschiedsspiel vor 40 Jahren (1979)

SEPP MAIER (95, 35 Jahre, FC Bayern München) am 26. Mai gegen Island (3:1).

Abschiedsspiel vor 30 Jahren (1989)

HANS-UWE PILZ (35, 30 Jahre, Dynamo Dresden) am 12. April gegen die Türkei (0:2); **RALF MINGE** (36, 29 Jahre, Dynamo Dresden) am 12. April gegen die Türkei (0:2); **RENÉ MÜLLER** (46, 30 Jahre, 1. FC Lokomotive Leipzig) am 12. April gegen die Türkei (0:2); **WOLFGANG ROLFF** (37, 29 Jahre, Bayer 04 Leverkusen) am 26. April gegen die Niederlande (1:1); **ANDREAS TRAUTMANN** (14, 29 Jahre, Dynamo Dresden) am 20. Mai gegen Österreich (1:1); **JÖRG WEISSFLOG** (15, 32 Jahre, Wismut Aue) am 20. Mai gegen Österreich (1:1); **FRANK ROHDE** (42, 29 Jahre, Berliner FC Dynamo) am 20. Mai gegen Österreich (1:1).

Debütantenball vor 40 Jahren (1979)

BERND FÖRSTER (33, 23 Jahre, VfB Stuttgart) am 22. Mai gegen Irland (3:1); **DIETER HOENESS** (6, 26 Jahre, VfB Stuttgart) am 22. Mai gegen Irland (3:1); **BERND SCHUSTER** (21, 19 Jahre, 1. FC Köln) am 22. Mai gegen Irland (3:1); **TONI SCHUMACHER** (76, 25 Jahre, 1. FC Köln) am 26. Mai gegen Island (3:1).

Debütantenball vor 20 Jahren (1999)

MICHAEL BALLACK (98, 22 Jahre, 1. FC Kaiserslautern) am 28. April gegen Schottland (0:1).

Abschiedsspiel vor 25 Jahren (1994)

ANDREAS THOM (61, 29 Jahre, Bayer 04 Leverkusen) am 27. April gegen die V. A. Emirate (2:0); **MAURIZIO GAUDINO** (5, 27 Jahre, Eintracht Frankfurt) am 8. Juni gegen Kanada (2:0).

7



8



9





**KOPF HOCH, JUNGS!
WIR SIND STOLZ AUF EUCH!**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund
Otto-Fleck-Schneise 6
60528 Frankfurt/Main
Telefon: (069) 67 88-0
Telefax: (069) 67 88-204
E-Mail: info@dfb.de
www.dfb.de

PROJEKTLEITER

CLUB DER NATIONALSPIELER

Michael Kirchner (DFB)

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Ralf Köttker
(DFB-Direktor Öffentlichkeit und Fans)

KONZEPTION

Steffen Lüdeke, Wolfgang Tobien (DFB)

REDAKTIONELLE MITARBEIT

Gereon Tönnihsen

AUTOREN

Steffen Lüdeke, Wolfgang Tobien,
Arne Leyenberg, Olaf Kupfer,
Uwe Karte, Thomas Hackbarth

BILDQUELLEN

Getty Images, imago,
Picture Alliance, adidas

GESAMTHERSTELLUNG

Braun & Sohn Druckerei GmbH & Co. KG
Am Kreuzstein 85, 63477 Maintal

**DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND**



Die Ausgabe Nr. 39/2019 des CdN-Magazins ist,
ebenso wie alle bisherigen Ausgaben, online
unter „www.nationalspieler.dfb.de“ abzurufen.

